



Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Ausgabe 01/2013 / Nr. 18



Themen

Seite 12

Pilotprojekt „Gemeinde-
nahe Sozialarbeit“

Seite 14

Aromatherapie in der
stationären Pflege

Seite 20

Beratungsartikel
Gehirnjogging

Seite 26

Fasching – So bunt ging es zu

Seite 37

Tag der offenen Tür
an der AWO Akademie

**[INKLUSION – JA,
aber richtig!]**

Inklusion – Ja, aber richtig!

AWO BV Potsdam e.V. startet landesweite Kampagne zum Thema Inklusion

Wie können Kinder in einer neuen Struktur der inklusiven Bildung gefördert werden? Wie gestaltet sich der Übergang von der Kita in die Grundschule? Wie setzt sich der inklusive Gedanke im weiteren schulischen und beruflichen Werdegang fort? Diese und weitere Fragen mit einer breiten Öffentlichkeit im Land Brandenburg zu diskutieren, ist Ziel der Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“, die die Geschäftsführerin des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., Angela Basekow, Anfang März in Potsdam vorstellte.

Dazu wird es von Mai bis September 2013 landesweit sechs Veranstaltungen, Plakate, Flyer und eine eigene Internetseite (www.awo-potsdam.de/inklusion) geben. „Unser Ziel ist es, möglichst viele Menschen für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren und dafür zu sorgen, dass das Wohl von Kindern mit oder ohne Behinderung der Maßstab für die Umsetzung der Inklusion ist.“ Am Ende werden deshalb Kriterien für inklusive Bildung an Grundschulen entstehen, der gemeinsam mit den Brandenburgerinnen und Brandenburgern, den Landtagsabgeordneten und dem Bildungsministerium diskutiert werden soll. „Wir machen uns stark für eine Anpassung bzw. Änderung von Rechtsnormen des Landes Brandenburg (Schulgesetz)“, umriss die AWO Geschäftsführerin das Fernziel.

Hintergrund der Kampagne, die neben der AWO Potsdam auch von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Brandenburg, dem Grundschulverband, dem Landesbehindertenbeirat Brandenburg, dem Landeselternrat Brandenburg, dem Verband Sonderpädagogik e.V., dem Rechtsanwalt Prof. Dr. Klaus Herrmann und der Landtagsabgeordneten Sylvia Lehmann getragen wird, ist die mit Beginn des Schuljahrs 2012/13 gestartete Umsetzung der Inklusion in Brandenburg (siehe Infobox, S.3). Sie sieht vor, perspektivisch alle Schulen so auszustatten, dass Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam unterrichtet werden können.

In einer ersten Stufe wurden dazu in allen Schulamtsbezirken des Landes Brandenburg insgesamt über 80 Pilotschulen mit inklusiven Unterrichtsangeboten nach landeseinheitlichen Standards für die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte „Lernen“, „soziale-emotionale Entwicklung“, „Sprache“ (LES) eingerichtet. Die Teilnahme der Grundschulen an dem Projekt ist freiwillig. Begleitet wird das Brandenburger Bildungsministerium dabei von einem Runden Tisch Inklusion und einem Wissenschaftlichen Beirat.

Wie Angela Basekow sagte, sei der Grundsatz der Inklusion grundsätzlich zu begrüßen, aber die Umsetzung in Brandenburg offenbare deutliche Schwachpunkte. „Wir nehmen die zahlreichen Fragen von Eltern, Lehrern und Fachverbänden deshalb sehr ernst“, erklärte die AWO-Bezirkschefin. So seien beispielsweise Lehrkräfte im Vorfeld nicht ausreichend auf die neue Situation vorbereitet worden und erhielten erst im Modellprojekt eine prozessbegleitende Fortbildung und Beratung. Hinzu komme, dass viele Schulen weder über die geeigneten Räume noch über die hinreichende Anzahl entsprechend qualifizierter Lehrkräfte verfügten. „Ohne ein neues, tragfähiges System wird mit der geplanten Schließung der Förderschulen das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern ausgehebelt. Es drohen Sparmaßnahmen auf Kosten der Kinder, Eltern und Lehrer“, warnte Basekow und verwies auf den 12-Punkte-Forderungskatalog der Kampagne (siehe Infobox, Seite 3). Aus ihrer Sicht gelte es daher, den Grundsatz umzusetzen: „Inklusion – Ja, aber richtig!“

PROJEKTBEIRAT

// AWO Bezirksverband Potsdam e. V., Angela Basekow, Geschäftsführerin

// GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Brandenburg, Günther Fuchs, Landesvorsitzender

// Grundschulverband für die Landesgruppe Brandenburg, Carola Groß

// Landesbehindertenbeirat Brandenburg, Marianne Seibert, Vorsitzende

// Landeselternrat Brandenburg, Antje Lunderstedt, stellv. Mitglied Runder Tisch

// Landeselternrat Brandenburg, Ulrike Schwenter, Mitglied

// Verband Sonderpädagogik e. V. Landesverband Brandenburg, Dr. Karin Salzberg-Ludwig, Vorsitzende

// Rechtsanwalt Prof. Dr. Klaus Herrmann

// Sylvia Lehmann, Mitglied des Landtags Brandenburg

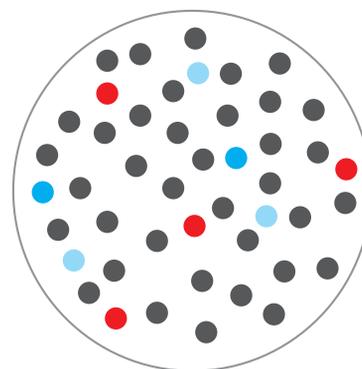
**[INKLUSION – JA,
aber richtig!]**

Inklusion, was ist das überhaupt?

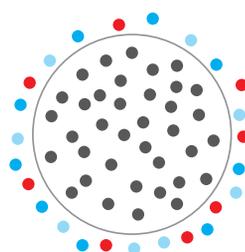
Inklusion kommt vom lateinischen Verb includere, was soviel bedeutet wie: beinhalten, einschließen. Im gesellschaftlichen Sinne heißt es, jeder Mensch kann sich im Rahmen seiner Möglichkeiten vollumfänglich beteiligen und einbringen. Jeder Mensch ist vollwertiges Mitglied der Gesellschaft.

Inklusion ist damit mehr als eine gute Idee, sie ist ein Menschenrecht. Kein Mensch darf ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Der Anspruch auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität ist dabei auf das Engste mit dem Menschenrecht auf Inklusion verknüpft. Sie ist damit sowohl ein eigenständiges Recht als auch ein wichtiges Prinzip, ohne dessen Umsetzung die Durchsetzung der Menschenrechte unvollständig bleibt. Inklusion darf Individualrechte nicht beschneiden oder kürzen.

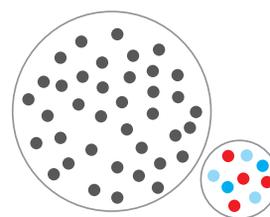
Vor diesem Hintergrund geht Inklusion uns alle an und erstreckt sich auf alle Bereiche des menschlichen Lebens – von der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum bis zum gemeinsamen Schulbesuch von behinderten und nicht-behinderten Kindern.



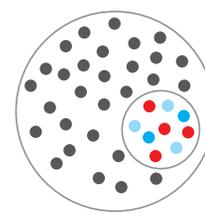
**[INKLUSION – JA,
aber richtig!]**



Exklusion



Separation



Integration

Was wir wollen!

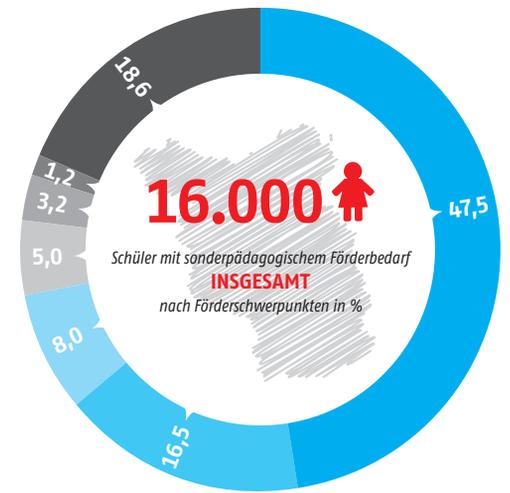
-  Heißt schulische Förderung von Kindern (mit Förderbedarf) die Förderung im Regellehrplan oder grundsätzlich die Absenkung des Niveaus?
-  Wie groß sollten Klassen sein, in denen inklusiv unterrichtet wird, damit jedes Kind individuell gefördert werden kann?
-  Wie viele Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagog/innen werden zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit einem besonderen Förderbedarf in der Schule und in der nachschulischen Betreuung benötigt?
-  In welchen Rahmen und Zeiten erfolgt die besondere Förderung von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf?
-  Wie viele Ganztagsangebote und Unterstützungssysteme in der Nachmittagsbetreuung werden benötigt?
-  Wie kann eine differenzierte Förderung im Klassenverband gelingen?
-  Wie lässt sich ein binnen-differenzierter Unterricht sicherstellen, so dass für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und Beeinträchtigungen ein individueller Lernplan umgesetzt werden kann?
-  Wie lässt sich ein Hilfesystem mit einer engen Vernetzung zwischen Schule und Jugendhilfe schaffen bzw. stärken?
-  Welche Rolle können temporäre Lerngruppen spielen?
-  Wie kann es gelingen, eine verlässliche Teamarbeit zwischen Sonderpädagog/innen, Regelschullehrkräften und anderen Professionen in allen Klassen mit gemeinsamem Unterricht zu installieren?
-  In welchem Rahmen werden sonderpädagogische Unterstützungsmaßnahmen am individuellen Förderbedarf des einzelnen Kindes ausgerichtet?
-  Wie lassen sich die Übergänge innerhalb der inklusiven Bildungslandschaft z.B. Kita-Schule-Berufsausbildung so organisieren, dass das Wohl der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt steht?

Situation in Brandenburg

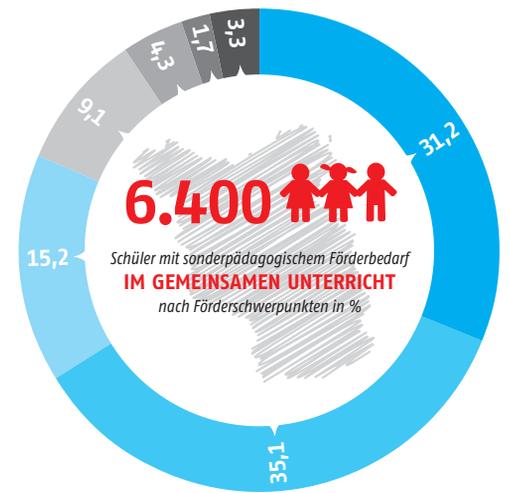
Im Land Brandenburg waren im Schuljahr 2011/2012 an 864 Schulen in öffentlicher und freier Trägerschaft insgesamt 21.053 Lehrkräfte tätig, davon 1.901 Lehrkräfte an 96 Förderschulen.

Im Schuljahr 2011/2012 gab es 16.050 Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Davon besuchten 9.633 Schüler/innen eine Förderschule (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg).

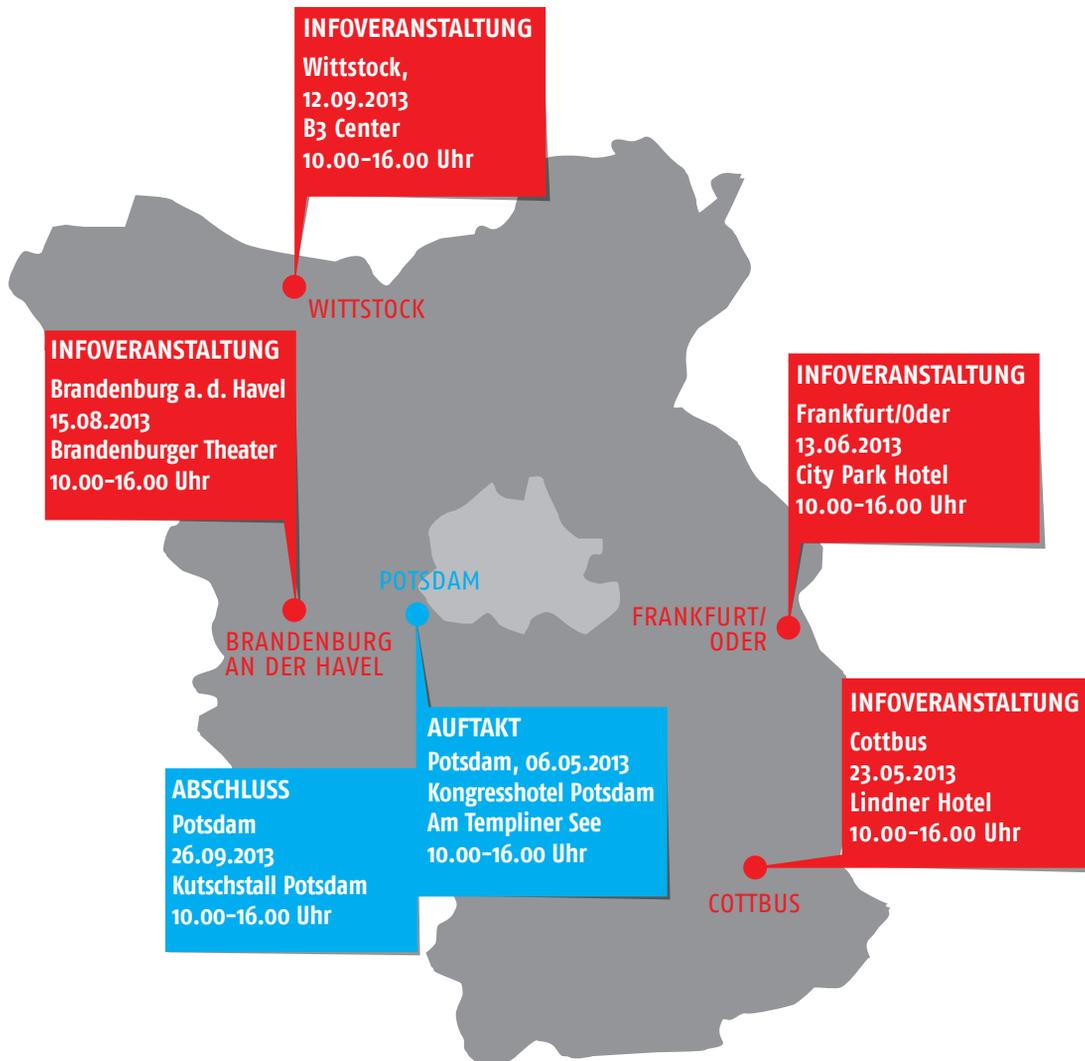
Bereits heute lernen rund 40 % aller Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht mit nicht behinderten Kindern. Das liegt deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt. (Quelle: <http://www.inklusion-brandenburg.de/ausgangslage.html>)



- LERNEN
- GEISTIGE ENTWICKLUNG
- SEHEN
- HÖREN
- KÖRPERLICHE & MOTORISCHE ENTWICKLUNG
- SPRACHE
- EMOTIONALE & SOZIALE ENTWICKLUNG



Veranstaltungen



Mit sechs Veranstaltungen, Plakaten, Flyern und einer eigenen Internetseite (www.awo-potsdam.de/inklusion) laden wir Sie ein, sich an der Diskussion zum Thema Inklusion in Brandenburg zu beteiligen. Ihre Ideen und Anregungen sind gefragt, damit bei der Umsetzung der Inklusion die Interessen von Kindern, Eltern und Lehrern im Mittelpunkt stehen.

Tagungsbeitrag 40,00 EUR



Wahljahr 2013



Im September sind wir alle zur Wahl des nächsten Bundestages aufgerufen. Ich bitte Sie, von Ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen, auch wenn Ihnen die Wahl nicht leicht fällt. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. hat mit dem Leitbild auf seine politische Unabhängigkeit hingewiesen und wir werden auch keine Wahlempfehlung geben. Aber ich möchte aufzeigen, was uns bewegt und worum es in unserer täglichen Arbeit und auch bei der Wahl geht.

Wir treten für eine humane, soziale und gerechte Gesellschaft ein. Dies wird zunehmend schwieriger. Der allgemeine Konsens, wonach es Aufgabe des Staates ist, jeden Bürger angemessen am gesellschaftlichen Reichtum teilhaben zu lassen, Chancengleichheit zu bieten und dazu soziale Sicherungssysteme vorzuhalten, besteht nicht mehr. Der Sozialstaat wird immer mehr abgebaut und in Richtung Hartz IV transformiert. Die Schere zwischen arm und reich geht wei-

ter auseinander, wobei die Armut immer bitterer wird. Die Tafeln zur Armenspeisung sprießen aus dem Boden, die Wandlung von sozialstaatlichen Rechtsansprüchen zur Gewährung von Almosen wird hier besonders greifbar. Deutschland wurde zum Niedriglohnland gemacht. Selbst viele Vollzeitbeschäftigte können nicht mehr von ihrem Lohn existieren und müssen als „Aufstocker“ Sozialhilfe in Anspruch nehmen. Mit prekären Arbeitsverhältnissen und den Rentenkürzungen ist Altersarmut vorprogrammiert. In der Gesundheitsversorgung besteht eine Drei-Klassen-Medizin. Durch die Verscherbelung kommunaler Wohnbestände an profitorientierte Anleger und die gleichzeitige Einstellung des sozialen Wohnungsbaus ist in den Städten, so auch in Potsdam, die Wohnungsnot groß. Das Bildungswesen ist unterfinanziert, im internationalen Vergleich liegt Deutschland weit zurück. Von Chancengerechtigkeit kann keine Rede sein. Wer arm ist bleibt arm.

Dies alles, obwohl Deutschland eines der reichsten Länder der Welt ist und heute keineswegs schlechter dasteht als vor 25

Jahren. Es gibt keine objektiven Zwänge, die die Beseitigung des Sozialstaats begründen könnten. Es gibt nur die falsche Politik.

Machen Sie von Ihrem Stimmrecht Gebrauch!

Wählen Sie bitte die Kandidaten, die glaubwürdig gegen diese Politik und für die Erhaltung des Sozialstaats eintreten. Handeln Sie bei der Wahl für Ihre eigenen Interessen. Ich habe zwar keine Illusionen, aber Resignation und Wahlenthaltung kommen für mich nicht in Frage. Wahlenthaltung bedeutet eine Stimme für die falsche Politik, während jede abgegebene Stimme zumindest als Protest gegen diese falsche Politik Gewicht haben kann.

Ma Bascha

Sozialrichter Jürgen Borchert

„Warum die Agenda 2010 als Erfolg begriffen wird, ist mir ein Rätsel“

Quelle: Süddeutsche.de / Wirtschaft / Donnerstag, 14. März 2013

Die Agenda 2010 hat Deutschland verändert, Ökonomen sagen: zum Guten. Doch sie hat Millionen Menschen vom normalen Leben ausgeschlossen. Hat die Bundesrepublik überhaupt noch eine soziale Marktwirtschaft? Wir haben Jürgen Borchert gefragt, der beim Verfassungsgericht eine Neuberechnung der Hartz-IV-Regelsätze durchsetzte.

Von Hans von der Hagen

Was der damalige Kanzler Gerhard Schröder am 14. März 2003 im Bundestag präsentierte, hatte die Bundesrepublik in dieser Form noch nicht gesehen. Die Agenda 2010 ließ den Sozialstaat Deutschland erkalten. Nur noch etwas zu beißen und ein Dach über dem Kopf – das ist für Millionen Menschen in Deutschland Wirklichkeit geworden. Kultur, Sport, Urlaub sind nicht mehr bezahlbar. Das gilt nicht nur für jene, die Hartz IV bekommen, sondern auch für Menschen, die hart arbeiten aber so wenig verdienen, dass es für mehr als die Existenzsicherung nicht mehr reicht. Sozialrichter Jürgen Borchert, 63, sagt, warum die Agenda 2010 so verheerende Konsequenzen hat. Er sitzt dem 6. Senat des Hessischen Landessozialgerichts vor, der beim Verfassungsgericht in Karlsruhe die Reform der Hartz-IV-Sätze erstritt.

Süddeutsche.de: *Seit zehn Jahren gibt es die Agenda 2010. Wie hat sie Deutschland verändert?*

Jürgen Borchert: Die Agenda 2010 hat einen wesentlichen Beitrag dafür geleistet, dass unser Wirtschaftssystem den Idealen der sozialen Marktwirtschaft Hohn spricht. Wir haben den Aufstieg der Bundesrepublik besonders der Tatsache zu verdanken, dass man sich lange Zeit klar darüber war, dass die Kraftreserven jeder Volkswirtschaft im untersten Einkommensdrittel liegen. Über Jahrzehnte wurde entsprechend darauf geachtet, dass sich die Lohnspirale von unten nach oben drehte. Mit der Agenda 2010 wurde diese Richtung umgedreht: Die Lohnspirale wurde nach unten programmiert.

Was bedeutet das?

Dass wir eine Entwicklung erleben, die mit Erosion und Abwärtsmobilität der Mittelschicht beschrieben werden kann. Dabei ist sie der Garant für demokratischen

und sozialen Frieden in Deutschland. Dieses Fundament ist durch die Agenda 2010 brüchig geworden. In ihrem Schatten hat sich nun eine breite Unterschicht etabliert. Acht Millionen Menschen sind im Niedriglohntor beschäftigt, die mit ihrem Einkommen nicht einmal die Existenz sichern können. Warum in diesen Tagen die Agenda 2010 als Erfolg begriffen wird, ist mir ein Rätsel.

Lässt sich noch von einer sozialen Marktwirtschaft sprechen, wenn so viele Menschen mit der Arbeit ihre Existenz nicht mehr sichern können?

Die soziale Marktwirtschaft war immer von dem Konsens getragen, dass es Aufgabe der Wirtschaft ist, dem Menschen zu dienen. Doch wenn eine Wirtschaft es nicht schafft, Menschen, die hart arbeiten, das Auskommen zu sichern, gleichzeitig eine hauchdünne Oberschicht unvorstellbare Reichtümer anhäuft, ist das die Aufkündigung der sozialen Marktwirtschaft. Vor unseren Augen entsteht eine Verfestigung von Armut in der bundesdeutschen Gesellschaft, die früher nicht vorstellbar war. Das reicht weit in die Zukunft hinein, denn einige Jahre Beschäftigung im Niedriglohntor oder im Hartz-IV-Bezug programmieren Rentenarmut.

Wurde die Abkehr von der sozialen Marktwirtschaft nicht schon 1982 mit dem Papier des früheren Wirtschaftsministers Otto Graf Lambsdorff eingeleitet, der seinerzeit das „Konzept für eine Politik zur Überwindung der Wachstumsschwäche und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ vorlegte?

Die Wurzeln der Agenda 2010 können im Lambsdorff-Papier verortet werden. Denn es hat die Politiken, die mit der Agenda 2010 hochkonzentriert die Gesetzgebung passiert haben, bereits angedacht. Im Grunde liest sich das Lambs-

Sozialrichter
Jürgen Borchert



dorff-Papier wie eine Anleitung der Troika an die südeuropäischen Krisenländer, nur damals auf Deutschland bezogen.

Welche Strategie steckte dahinter?

Das Lambsdorff-Papier zielte von Anfang an auf die Schwächung der Vertreter des Faktors Arbeit im marktwirtschaftlichen Geschehen, etwa durch Schwächung der Gewerkschaften. Doch die Regierung unter Helmut Kohl konnte das Konzept nicht vollenden. Das erledigte dann paradoxerweise die Regierung unter sozialdemokratischer Führung mit der Agenda 2010. Lenin hatte wohl recht mit seiner Bemerkung, dass man seine Klasse nicht verlassen, sondern nur verraten könne.

Welche Bestandteile der Agenda 2010 haben den Arbeitsmarkt am stärksten verändert?

Es ist das Zusammenwirken der Hartz-I- und Hartz-IV-Reform. Damit hat sich der Staat einseitig auf die Seite der Leiharbeitsunternehmen und der Arbeitgeberschaft geschlagen. Hartz I und Hartz IV müssen immer zusammen gesehen werden. Hartz I war die Entfesselung der Leiharbeit und den Leiharbeitsunternehmen wurde mit dem Sanktionsmechanismus von Hartz IV die Arbeitskraft in Scharen zugetrieben. Hartz IV sorgt dafür, dass um jeden Preis und für jeden Preis Arbeit angenommen werden muss.

Der Drogeriemarkt-Gründer Götz Werner (dm) nennt Hartz IV offenen Strafvollzug. Hat er recht?

Das kann man so sehen. Es ist nämlich erstaunlich: Bei einer Straftat wie einer mittelschweren Körperverletzung

darf die fällige Geldstrafe das pfändungsfreie Einkommen, also das Existenzminimum, nicht antasten. Wenn Sie aber zu spät zum Laubharken antreten oder Pflichtbewerbungen nicht erledigen, dann bekommen Sie Sanktionen aufgebremmt, die auch auf das Existenzminimum zugreifen. Mit solchen Pflichtwidrigkeiten ist man also als einfacher Arbeitsloser unter Umständen übler dran als ein Straftäter. Es gab diese Zwangsmaßnahmen aus der Zeit, als Fürsorge noch eine Polizeiangelegenheit war, zwar auch früher schon, nur wurden sie damals nicht flächendeckend und millionenfach eingesetzt.

Die Industrie argumentiert, sie brauche die Leiharbeit – also Arbeitskräfte, die sich nach Belieben in kürzester Zeit ein- und freisetzen lassen. Ist das Konzept Leiharbeit grundsätzlich falsch?

Nicht, wenn die Leiharbeit – wie früher – strikt reguliert ist, womit die Industrie ja gut gefahren ist. Die Hartz-Reformen stellen die Regulierungsnotwendigkeiten doch nachdrücklich unter Beweis, denn die Kapitaleseite hat im Arbeitsmarktpoker durch Hartz I und IV den Joker in die Hand bekommen, gegen den die Gewerkschaften kaum noch einen Stich bekommen. Mit der Agenda 2010 hat die damals rot-grüne Regierung den Bedürfnissen der entfesselten Finanzmärkte Rechnung getragen, die mit

weiter auf der nächsten Seite >>

Fortsetzung von Seite 7 >>

der vollen Mobilität ihres Kapitals natürlich auch sämtliche Fesseln ablegen wollten, die ihnen durch die nationalen Arbeitsmärkte noch verblieben waren. Es gehört übrigens zu den unappetitlichen Begleiterscheinungen der Agenda 2010, dass der damals federführende verantwortliche Minister Wolfgang Clement nach Ende seiner Amtszeit auf der Gehaltsliste von Adecco, einem weltweit führenden Leiharbeitsunternehmen, auftauchte.

Ökonomen sagen, dass die Agenda 2010 Deutschland als Produktionsstandort wieder attraktiv gemacht hat. War also die Schwächung des Faktors Arbeit notwendig?

Dass sich die Bedingungen für das vagabundierende Finanzkapital der Welt in Deutschland schlagartig verbessert haben, liegt auf der Hand. Doch das ist eine sehr kurzsichtige Betrachtungsweise, die nur auf die schnellen Profite achtet und nicht auf die langfristigen Schäden an der sozialen Substanz und der Demokratie achten.

Was sind die langfristigen Wirkungen?

Die zeigen sich besonders bei der Entwicklung des Humanvermögens, vor allem beim Bildungsniveau. Es sinkt in Deutschland auf breiter Front ab. Die Bundesrepublik liegt beim Aufwand für Bildung unter den OECD-Staaten an viertletzter Stelle. Und wir wissen, dass in Deutschland ein Viertel der Schulabgänger nicht einmal das Minimum an Kenntnissen beim Lesen, Schreiben und Rechnen beherrschen, das selbst Hilfsarbeiten voraussetzen. Es ist mit der Massenverarmung eine Entwicklung in Gang gesetzt worden, deren verheerende Ergebnisse bereits heute sichtbar werden.

Inwiefern?

Wir haben einen festen Sockel von 1,5 Millionen jungen Menschen zwischen 20 und 30 in der Dauerarbeitslosigkeit, obwohl diese Jahrgänge ständig kleiner werden.

Hat die Agenda 2010 den Umgang mit Arbeitslosigkeit verändert?

Sie hat mit der Selbstverständlichkeit gebrochen, dass die Verantwortung für den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungssituation in Deutschland zuallererst die Verantwortung der Politik ist; das steht sogar im Stabilitätsgesetz. Nur der Staat kann über die Instrumente der Konjunktur-, Steuer- und Währungspolitik den heimischen Arbeitsmarkt in Schutz nehmen. Diese Instrumente wurden

aber größtenteils inzwischen nach Brüssel und an die EZB abgegeben und so der Airbag für den Arbeitsmarkt, demontiert. Ausgerechnet in dieser Situation, in welcher Arbeitslosigkeit weniger denn je auf individuellen Gründen beruht, den Arbeitslosen mit der Eigenverantwortung zu kommen, ist ein Zynismus sondergleichen und bestätigt die Stimmen, die sagen, der Staat würde die Arbeitslosen bekämpfen und nicht die Arbeitslosigkeit.

Die Bundesbank hat sich eigentlich nie um den Arbeitsmarkt gekümmert, im Gegenteil, man warf ihr vor, zu einseitig auf die Stabilität des Geldes zu achten.

Richtig, aber sie hat immer auch das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht – und damit auch den Arbeitsmarkt – im Auge gehabt. Der Erfolg des deutschen Modells beruhte doch darauf, dass sich alle Akteure an den runden Tisch gesetzt und die Politiken aufeinander abgestimmt haben.

Was wäre der wichtigste Punkt, der bei der Agenda 2010 sofort umgeändert werden müsste?

Wenn man die verheerenden Wirkungen der Agenda 2010 stoppen und umkehren will, wird kein Weg an einer Re-Regulierung der Leiharbeit vorbeiführen. Ein Arbeitsmarkt, bei dem Arbeit und Kapital nicht auf Augenhöhe miteinander verhandeln, kann niemals funktionieren.

Nicht nur Kitaplätze, sondern auch ausreichend Fachpersonal

Die AWO Kita „Tausendfüßler“ unterstützt die Aktion des AWO Bundesverbandes „Sand im Getriebe“ im Rahmen der Kampagne zum Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz „jetzt schlägt’s 13“

In den Medien ist es derzeit in aller Munde, ab August hat jedes Kind ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung. Um diesen Rechtsanspruch in ganz Deutschland zu erfüllen, müssen noch viele Plätze, gerade im Krippenbereich, geschaffen werden. Die Sicherung der Platzkapazität ist aber nur die eine Seite. Auch geeignetes pädagogisches Fachpersonal ist für die Betreuung der Kinder erforderlich und muss in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Das ist für uns ein ganz wichtiger und entscheidender Punkt, die Aktion „Sand im Getriebe“ des Bundesverbandes zu unterstützen.

Unsere Kinder haben wir aktiv mit einbezogen. Es gab Gesprächskreise. Zum Beispiel haben wir gemeinsam überlegt, wie es sein könnte, wenn es mehr ErzieherInnen in den Kitas geben würde. (Brandenburg hat den schlechtesten Personalschlüssel in ganz Deutschland) Unsere Kinder haben ihre Wünsche dazu aufgemalt und die Ergebnisse im Kita-Eingang ausgestellt. Es wurde z. B. benannt, dass Erzieherinnen dann mehr Zeit hätten zum Spielen und für gemeinsame Ausflüge. Weiterhin haben wir mit den Kindern besprochen, was der Sand im Getriebe macht.

Im Anschluss sind wir zu unserem Sandkasten gegangen und haben unseren Sand in eine Tüte gefüllt und sie gemeinsam mit den gemalten und geschriebenen Wünschen in einem Paket verpackt. Anschließend konnten die Kinder das Paket persönlich zur Post bringen.

Wir hoffen auf eine gelungene Aktion und fordern für das gesamte Deutschland einen gleichen Betreuungsschlüssel, denn die Arbeit in einer Kita ist die immer glei-



che – ob in Mecklenburg, Bayern, Niedersachsen oder in Brandenburg. Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für die Entwicklung des Kindes – wir wünschen uns, diese noch intensiver für die Kinder nutzen zu können. Dazu brauchen wir jedoch mehr qualifiziertes Fachpersonal.

P.S. Der AWO Bundesverband hat uns geantwortet und uns in einem Schreiben für die Beteiligung an der Aktion und für unseren Sand gedankt.

Petra Schmidt
Jeannine Merten

i

INFO

Aktion: „Sand im Getriebe“ des AWO Bundesverbandes e.V.

Wir wissen, dass der Ausbau der Kinderbetreuung mit enormen Herausforderungen verbunden ist. Darauf wollen wir aufmerksam machen. Deshalb haben wir alle AWO Kitas dazu aufgefordert, uns Sand aus ihren Buddelkästen zu schicken. Dieser Sand soll dafür stehen: dass es an allen Ecken und Enden knirscht im Getriebe.

Mehr Infos unter
www.kita-kampagne.awo.org

jetzt
schlägt's
13



spiel
und ernst
ernst und spiel
kindheit in brandenburg
kulturland brandenburg 2013

www.kulturland-brandenburg.de

Osterfest im EKiz

Am Dienstag den 26.03.2013 feierten wir im AWO Eltern-Kind-Zentrum das traditionelle Osterfest. Der Einladung folgten zahlreiche Eltern und Kinder aus unserem Einzugsgebiet Am Stern/Drewitz, sowie aus unserer Außenstelle in Babelsberg, dem AWO Familientreff „Krabbekäfer“. MitarbeiterInnen, Ehrenamtliche und HelferInnen stellten ein buntes Programm an Angeboten zusammen. Der Startschuss fiel mit dem vorbereiteten Brunch, welcher eine Vielzahl an Köstlichkeiten zu bieten hatte und den ganzen Tag über für das leibliche Wohl sorgte. Wir bedanken uns recht herzlich bei dem Leo-Club Potsdam, der uns am Vormittag viele schöne Osterkörbchen überreichte, welche wir für die Ostereiersuche versteckten. Für unsere Kleinen war es ein Erlebnis draußen im Schnee den Spuren des Osterhasen nachzugehen und stolz ihren Eltern ihr persönliches Osternest zeigen zu können. Dieses war bunt mit Schokolade, Stiften und Knete bestückt und zauberte auch den Eltern ein Lächeln aufs Gesicht. Seit Jahren unterstützen die Mitglieder des Leo-Clubs die Arbeit im AWO Eltern-Kind-Zentrum.



Im ersten Obergeschoss unseres Hauses wurden fleißig Ostereier bemalt und beklebt, aus Nusschalen Marienkäfer gebastelt und Osterkörbchen gefaltet. Unsere Ernährungswissenschaftlerin Frau Pültz lockte die Kinder mit selbstgemachten Hefeteig in die Küche. Dort konnten sie kneten, formen, rollen und auch mal naschen. Es entstanden niedliche Osterhasen, Schnecken und weitere Figuren, die mit Rosinen und Nüssen verziert wurden. Der Duft dieser Osternaschereien und des selbstgemachten Apfelkuchens, von dem am Ende kein Krümel übrig blieb, zog durch das ganze Haus.

Im unteren Teil der Einrichtung fand der Oster-Nähkurs statt. Vor allem Mütter und einige geduldige Kinder probierten sich an der Nähmaschine aus und brachten viel Kreativität für ihre Osterdeko ein. Von Stoffanhängern, über Osterkörbchen bis hin zur Druckgipstechnik entstanden individuelle Einzelstücke unter professioneller Anleitung durch Anne Schulz.

Im ganzen Haus gab es für Groß und Klein Mitmachangebote rund um das Osterfest. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr und ggf. muss der Osterhase dann nicht durch den Schnee zu uns stapfen. Wer weiß das schon?!

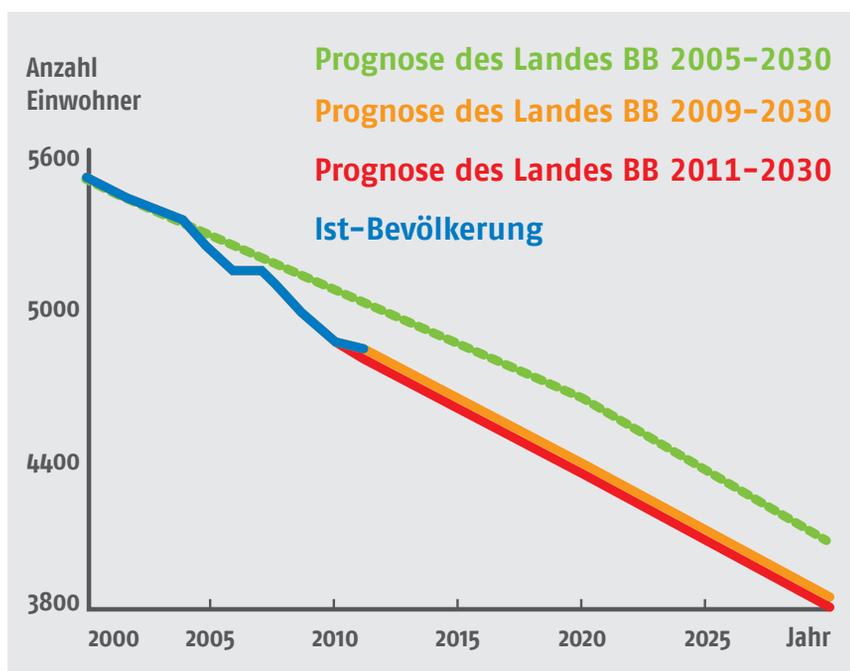
Belinda Koch und Gitte Rieger



Neue Wege gehen...

*Pilotprojekt „Gemeindenaher Sozialarbeit“
des Amtes Niemegk (GSA)*





Amt Niemegk: aktuelle Bevölkerungsentwicklung und Prognosen



Bereits heute gilt es nach UN-Kriterien als nahezu unbesiedelt, das Amt Niemegk im Fläming. Lebten im Jahr 2000 rund 5.500 Einwohner im Amtsgebiet, sind es aktuell noch etwa 4.800 – Tendenz weiter fallend. Prognosen gehen davon aus, dass es 2030 noch 3.800 sein werden. Der Anteil der Menschen zwischen 15 und 64 Jahren wird dann ungefähr so groß sein, wie der Anteil der über 64jährigen. Entsprechend kompliziert ist die Frage, wie sich in einem so dünn besiedelten Raum soziales Leben auch zukünftig organisieren lässt und welche Hilfe gegeben werden kann, die Tendenz umzukehren.

Das Pilotprojekt „Gemeindesozialarbeit/Familienzentrum des Amtes Niemegk (GSA)“ besinnt sich deshalb auf neue Wege, die früher bereits erfolgreich praktiziert wurden: Das Team um Projektleiterin Barbara Keller ist ambulant tätig und bewegt sich somit im Sozialraum als Mitglied und Ansprechpartner, ähnlich den Gemeindegewestern zu DDR-Zeiten. Die Sozialarbeiter der GSA Niemegk sind präsent, dicht an den Leuten dran, unkompliziert ansprechbar und bieten damit sehr niedrigschwellig ihre Unterstützung an – zum einen präventiv zur Förderung eines funktionierenden Gemeinwesens, zum anderen bei akutem Handlungsbedarf als Einrichtung zur Klärung und Schlichtung zwischen Institutionen, Trägern und Angeboten (Clearing-Stelle) und zur Vermittlung von Betreuung an der Schnittstelle zu Ärzten, Pflegekräf-

ten, Therapeuten usw. (Casemanagement). Sozialarbeiterin Susann Michel ist bereits bekannt und vertraut mit Land und Leuten vor Ort, sie bietet seit mehreren Jahren Allgemeine Sozialberatung im Amt Niemegk an. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass nur wenige Bewohner aus den umliegenden Dörfern die Sozialberatung in der Stadt wahrnehmen. Dies bestätigt den Ansatz des Pilotprojektes, nicht einfach ein Familienzentrum in der nächst größeren Stadt einzurichten und zu warten bis die Leute kommen oder eben nicht.

Auf Anfrage des Landratsamtes Potsdam-Mittelmark an AWO-Geschäftsführerin Angela Basekow war die Kooperation zwischen Amt Niemegk, dem Landkreis und dem AWO Bezirksverband Potsdam zustande gekommen. Referentin Gudrun Braksch und Angela Basekow haben das Pilotprojekt auf den Weg gebracht und begleiten es weiterhin.

Noch macht das Team vor Ort seine ersten Schritte. Bevor die konkreten Handlungsfelder festgelegt werden, steht eine Sozialraumanalyse an. Ihr Ergebnis wird ausschlaggebend dafür sein, ob im Rahmen der Gemeindesozialarbeit Niemegk ein Töpferkurs für Senioren, ein Elterncafé in der Kita oder ein Pikler-Kurs für junge Eltern stattfindet. Möglicherweise braucht ein Verein Unterstützung bei der Akquirierung von Fördermitteln für ein Ferienlager oder es besteht der Bedarf, die sozialen Ak-

teure vor Ort zu vernetzen und beispielsweise einen gemeinsamen Veranstaltungskalender zu erstellen. Im Januar dieses Jahres startete das Projekt, bis Ende April wird die Sozialraumanalyse abgeschlossen sein. Mit der Unterstützung von Matthias Lack, Qualitätsmanagementbeauftragter im AWO Bezirksverband Potsdam und Dozent an der FH Fulda im Bereich Soziale Arbeit, werden derzeit quantitative und qualitative Daten über den Sozialraum gesammelt.

Besondere Aufmerksamkeit wird der qualitativen Forschung in Form von leitfadengestützten Interviews zugeordnet. Dabei werden die Einwohner als Experten ihres Sozialraumes befragt. Durch das Raster des Leitfadens werden die Antworten leichter vergleichbar und es können Aussagen abgeleitet werden. Die Gesprächspartner sollen den Sozialraum abbilden, die Gespräche beginnen bei Bürgermeistern und Ortsvorstehern, Schul- und Kita-Leitern und reichen über Kirchenvertreter und Vereinsvorstände bis hin zu engagierten Leuten vor Ort, die dem Team der GSA begegnen und ins Gespräch mit ihnen gehen.

Je nach Bedarf gibt es im gesamten Amtsgebiet verteilt vier Standorte, an denen Veranstaltungen durch die GSA umgesetzt werden können. Nach zwei Jahren soll das Pilotprojekt gezeigt haben, ob es ein innovatives Modell für die Sozialarbeit auf dem Lande ist.

Barbara Keller

Düfte und Aromen begleiten unser Leben

Aromatherapie in der stationären Pflege

Mag es ein Geruch aus der Kindheit sein, der liebliche Duft einer Blume, der würzige Geruch des Waldes oder das leckere Aroma einer Gemüsesuppe voller ätherischer Öle – Düfte und Aromen begleiten unser Leben, sie lösen Erinnerungen an schöne Erlebnisse aus, beeinflussen unsere Gefühle. Ihre Kraft auf sanfte, natürliche Weise zum Erhalt und zur Stärkung der Gesundheit, der Vitalität, des Wohlbefindens und der Lebenskraft zu nutzen, das ist das Ziel der Aromatherapie.

Ihr Einsatz ist dabei nicht neu. Bereits vor etwa 7000 Jahren wurden aromatische Heilpflanzen im Orient und in Asien angebaut und kultiviert. Der Name Aromatherapie leitet sich aus den griechischen Worten Aroma (= Gewürz, Duft) und Therapie (= Behandlung, Heilmethode, Heilkunde) ab und bedeutet „Duftheilkunde“. Sie ist

heutzutage anerkannter Teil der Komplementärmedizin und gehört zur Phytotherapie (Pflanzenheilkunde).

Im AWO Seniorenzentrum „Havelland“ in Friesack wird die Aromatherapie seit vielen Jahren im Rahmen der ganzheitlichen Pflege eingesetzt. Als wertvoller Begleiter finden ätherische Öle und andere Aromastoffe vor Ort fast täglich bspw. in Form von Aromabädern, Teilwaschungen sowie bei der Hautpflege Verwendung. Mehrfach schon konnten die Pflegekräfte beobachten, dass sie dadurch die Bewohner und ihre Gefühlswelt besser verstehen. Bestimmte Verhaltensmuster werden so offensichtlicher. Gerade bei dementiell erkrankten Bewohnern öffnen sich mitunter Türen. Sie lassen die Pflegekräfte für einen Augenblick an ihren Erinnerungen teilhaben. Selbst bei der 10-Minuten-Aktivie-

rung können durch einfache Aromen, wie z.B. Kaffee oder Waschpulver, Gespräche mit dem Bewohner oder auch zwischen den Bewohnern gefördert werden.

Der Einsatz der Aromen und Düfte ist dabei vielfältig. Der Duftvernebler spendet im Bewohnerzimmer einen angenehmen Raumduft und bei trockener Heizungsluft reguliert er die Raumfeuchtigkeit. Gerade in der Erkältungszeit können Bewohner dadurch gut durchschlafen. Auch bei Bewohnern mit sogenanntem „Sun down Effekt“ konnten positive Effekte mit ätherischen Ölen festgestellt werden.

Ein Einsatz der Aromatherapie in der stationären Pflege kann also nur empfohlen werden.

Dajana Drewicke

Einsatz der Aromatherapie

Sehr viele Öle haben eine antibakterielle, antivirale oder sogar eine pilzhemmende Wirkung. Das liegt daran, dass sie von der Natur „erfunden“ wurden, um die Pflanzen vor Schaden und Krankheiten zu bewahren. Mit den ätherischen Ölen können die Pflanzen verhindern, dass sich Krankheitserreger auf ihnen verbreiten und so bleiben die Pflanzen gesund. Dieser Effekt ist auch im täglichen Einsatz in der Pflege von Nutzen.

Ätherische Öle werden nicht so eingenommen oder gespritzt wie Antibiotika der Schulmedizin, denn dabei würden sie zu stark reizend wirken. Die antibiotischen Fähigkeiten dieser Öle können durch verdünnte Anwendung gegen Krankheitserreger auf der Haut, z.B. gegen Hautentzündungen genutzt werden. Oder es werden verdunstete ätherische Öle im Rahmen einer Inhalation eingeatmet, um Krankheitserreger in den Atemwegen zu bekämpfen. Öle mit antibiotischer Wir-

kung sind u.a. Teebaum, Kamille und auch die Zwiebel.

Auch für die Befreiung der Atemwege sind ätherische Öle hilfreich. Hier vor allem sind die Öle von Nadelbäumen und manchen wärmeliebenden Bäumen zu nennen. Man atmet ein und hat das Gefühl, als würde sich die Lunge dehnen und mehr Luft hineinpasse. Häufig wirken sie auch schleimlösend und entkrampfend, sind also sehr gut geeignet, um damit Husten verschiedenster Art zu behandeln. Typisch sind hierfür die Öle der Fichte, Eukalyptus und Minze.

Die meisten der Pflanzen, die verdauungsfördernde ätherische Öle enthalten, werden schon seit Jahrtausenden als Gewürz verwendet. Zusammen mit der Nahrung aufgenommen, gelangen die Öle wohlverdünnt direkt in unsere Verdauungsorgane und regen sie zur Arbeit an. Zur Stärkung der Verdauung eignen sich Kümmel,

Zimt und Majoran, Thymian, Pfeffer und Oregano.

Durch die krampflösende Wirkung vieler ätherischer Öle, z.B. Lavendel, Melisse und Ylang-Ylang, können weitere gesundheitliche Beschwerden wie Kopfschmerzen gelindert werden. Natürlich kann man auch Verspannungen der Körpermuskulatur behandeln. Dazu dienen duftende Massageöle und Franzbranntwein.

Viele ätherische Öle haben eine pflegende und heilende Wirkung auf der Haut. Zu den hautpflegenden Ölen gehören Lavendel und Rose. Hinzu kommt die beruhigende und krampflösende Wirkung vieler ätherischer Öle, die eine reizlindernde Wirkung auf die Haut ausüben. Dadurch wird Juckreiz gelindert und Rötungen verschwinden. Andere ätherische Öle dagegen reizen durch ihre Schärfe die Haut, was die Durchblutung fördert und die Heilungsprozesse in Gang bringt.



Weil die Kindheit unser Leben prägt

Eltern-Kind-Gruppe im AWO Eltern-Kind-Zentrum

Gesprächskreise, Spielkreise, Kurse zur gesunden Ernährung, Bewegungs- und Sportangebote, musikalische Früherziehung und Sprachförderung – das sind nur einige der Angebote der Eltern-Kind-Gruppe im AWO Eltern-Kind-Zentrum Am Stern/Potsdam (EKiZ). Die verschiedenen Angebote innerhalb der Eltern-Kind-Gruppe im EKiZ und seiner Außenstelle dem „Krabblerkäufer“ werden von pädagogischen Fachkräften geleitet und regelmäßig von den Eltern wahrgenommen. Das Programm ist sehr vielseitig, um möglichst viele Familien anzusprechen. Und so finden sich auch immer wieder feste Gruppen zu den verschiedenen Terminen.

Das Ziel der Eltern-Kind-Gruppe ist dabei klar – soziale Kontakte erweitern, hilfreiche Anregungen geben, Familien Zugang zu anderen Angeboten eröffnen. Die Gruppen sind Bildungs- und Betreuungsangebot für Eltern und Kinder zugleich. Geleitet von einer pädagogischen Fachkraft erfahren Kleinkinder hier Bildungsanregungen und Förderung, ihre Eltern Inspiration und Unterstützung durch unmittelbare Anschauung, niedrigschwellige Unterstützungsangebote und dem „Gemeinsamen Machen“. Dabei soll das Angebot regelmäßig und verlässlich sein. Die tatsächliche Nutzungszeit einer Eltern-Kind-Gruppe durch die Familien kann aber flexibel gehandhabt werden. Die Angebote im Eltern-

Kind-Zentrum sind gedacht für Eltern und ihre Kleinkinder im Alter von 0–3 Jahren. In den ersten drei Lebensjahren schreitet die Entwicklung von Kindern am rasantesten voran. Die prägendsten Erfahrungen resultieren aus diesem Lebensabschnitt.

Die vielfältigen Angebote im EKiZ sind eine gute Grundlage für die Förderung der Entwicklung der Kinder sowie der Stärkung der Eltern-Kind-Bindung. Kinder in den ersten drei Lebensjahren brauchen Rückhalt und Sicherheit, damit sie immer selbstständiger werden können. Dabei spielt ihre emotionale Sicherheit eine entscheidende Rolle. Das heißt, dass Sie das Gefühl haben, sich auf ihre Bezugspersonen verlassen zu können.

Diese und viele andere Themen werden in den Gesprächskreisen der Eltern-Kind-Gruppe besprochen, um einen reflektierten und bewussten Umgang der Eltern mit ihren Kindern zu fördern. Hilfreich sind dabei die Beobachtungsrunden, wobei die Kinder frei und aus sich heraus handeln und von den Eltern beobachtet werden. Oftmals sind die Eltern überrascht, wie selbstständig und ausdauernd ihre Kleinen unterwegs sind.

Der Kochkurs begleitet Eltern und Kinder vom ersten Brei bis hin zu den festen Mahlzeiten. Dabei werden einfache Rezepte probiert und Wert auf gesunde und ab-

wechslungsreiche Ernährung gelegt. Häufig finden Eltern dabei heraus, was ihrem Kind schmeckt und vor allem, was alles zubereitet werden kann. Mittlerweile entsteht in der Eltern-Kind-Gruppe ein Kochbuch zu diesem Kurs.

Innerhalb der Spielkreise bekommen die Kinder die Möglichkeit in Kontakt mit anderen Kindern zu sein, sich gegenseitig zu beschnuppern und spielend voneinander zu lernen. Dabei werden sie von ihren Eltern begleitet. Die „Erwachsenen“ dürfen gern mitspielen und ihr inneres Kind neu entdecken. Aus Bausteinen große Türme bauen macht den Vätern sogar oftmals mehr Spaß als dem Nachwuchs. Sollten den Eltern die Ideen zum Spielen ausgehen, bekommen sie Inspirationen und hilfreiche Tipps der pädagogischen Fachkraft.

Zwei Sprachberaterinnen bieten zweimal im Monat Kurse in der Eltern-Kind-Gruppe zur Sprachentwicklung an. Mit viel verbaler Beschäftigung, wie Vorlesen, kreatives Erzählen, Singen und einfachen Sprachübungen werden die Kinder in ihrer Entwicklung gefördert. Die Eltern setzen diese Übungen oftmals mit Begeisterung zu Hause fort.

Für die motorische Förderung der kleinen Besucher sorgen die Bewegungs- und Sportangebote. Spielerisch werden Bewegungsabläufe und Reflexe „trainiert“. Die Übungen können oftmals problemlos auch zu Hause wiederholt werden.

Das Angebot einer Eltern-Kind-Gruppe ist kostenfrei, die Eltern/Sorgeberechtigten müssen nur einen Rechtsanspruch beim Jugendamt für dieses Angebot beantragen.

Karolin Wurlitzer



INFO

So erreichen Sie das Eltern-Kind-Zentrum:

*AWO Kinder- und Jugendhilfe
Potsdam gGmbH
Eltern-Kind-Zentrum in
der AWO Kita „Pffiffikus“
Pietschkerstraße 14–16
14480 Potsdam*

TEL 0331 6008773

FAX 0331 6008774

ekiz@awo-potsdam.de

AWO Ortsverein Dallgow-Döberitz wählt neuen Vorstand



Gabriele Schäfer ist alte und neue Vorsitzende des AWO Ortsvereins Dallgow-Döberitz – das ist das Ergebnis der Vorstandswahlen vom 23.02.2013, die nach Ablauf von vier Jahre turnusmäßig stattfanden. Schäfer wurde ohne Gegenstimmen im Amt bestätigt, ebenso wie ihre Vertreterin Rosemarie Haberstock und der Kassierer Erhard Szczepanek. Als Beisitzerinnen wurden die Tochter der inzwischen verstorbenen ersten Vorsitzenden Ola Ludwig, Eva-Maria Wehlam, sowie Charlotte Achillies und Sabine Posholky in den neuen Vorstand gewählt. Ein Wechsel erfolgte im Amt des Schriftführers. Nachdem die ehemalige Schriftführerin aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierte, wurde Rüdiger Schäfer ebenfalls ohne Gegenstimme als Schriftführer gewählt.

Gabriele Schäfer dankte dem alten Vorstand für die geleistete Arbeit und wünschte dem neuen Vorstand alles Gute. Besonderer Dank ging auch an den Versammlungsleiter C. Wartenberg für die zügige und gute Durchführung der Wahlen.

Rüdiger Schäfer

AWO-Einrichtungen in Teltow ziehen um

Seit 1. März gemeinsames Domizil im Gesundheitszentrum



Vier unter einem Dach – der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. hat vier seiner Brratungs- und Hilfsangebote in Potsdam-Mittelmark zentralisiert. Sucht- und Schuldnerberatung, die ambulante Wohnungslosenhilfe sowie die Kontaktstelle für Selbsthilfe (KIS) sind zum 1. März 2013 in die 2. Etage des Gesundheitszentrums Teltow gezogen. Zum einen spart dies den Ratsuchenden lange Wege, zum anderen nutzen die Beraterinnen und Berater die Synergien wie beispielsweise gemeinsame Büroföhrung. Damit diese Idee aufgeht, hat Bärbel Schenk, Leiterin der Selbsthilfekontaktstelle in Potsdam-Mittelmark ihren angestammten Platz im Gemeindezentrum Stahnsdorf verlassen und ist mit in das Gesundheitszentrum in die Potsdamer Straße 7/9 gezogen. Von Vorteil sei vor allem die „bessere Erreichbarkeit“ am neuen Standort. Die über 100 Selbsthilfegruppen im Landkreis organisierten sich ohnehin selbst und seien nicht an ihren Bürositz gebunden, erklärt Schenk. Und die alten Räume im Stahnsdorfer Gemeindezentrum stünden weiterhin für Gruppentreffen zur Verfügung, so die KIS-Leiterin. Während die Beratungsstelle für Überschuldete und die Suchtberatung nur ein paar Etagen nach unten ziehen mussten, ist nun auch die Ambulante Wohnhilfe vom AWO-Treff Teltow in das Gesundheitszentrum übergesiedelt.

Bereits Ende 2008 hatten die ersten Teltower Bürger bei der Ambulanten Wohnhilfe der AWO in Potsdam angefragt, ob auch ihnen bei der Sicherung ihrer Woh-

nung geholfen werden könnte. Das war die Geburtsstunde der Außenstelle der Ambulanten Wohnhilfe in Teltow, die dann seit 21. April 2009 jeden Freitag Hilfesuchenden kostenlos eine sozialpädagogische Beratung anbot. Mit den neuen Räumen werden jetzt auch die Öffnungszeiten erweitert. Ab sofort stehen die beiden Sozialarbeiter auch dienstags und nach telefonischer Vereinbarung zur Verfügung.

Nicola Klusemann

Mit dem Umzug haben sich die Telefonnummern der KIS und der Wohnhilfe geändert.

i INFO

Die **neuen** Telefonnummern lauten:

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KIS) Potsdam-Mittelmark
TEL 03328 3539154 FAX 03328 3539159

Ambulante Wohnhilfe Teltow
TEL 03328 3537673 FAX 03328 3537674

Geblieben sind die Kontaktdaten der Beratungsstelle für Überschuldete und der Suchtberatung.

Sie lauten:
Beratungsstelle für Überschuldete
TEL 03328 353552 FAX 03328 334267

Ambulante Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete
TEL. 03328 334266 FAX 03328 334268

Die Neuen in der Spirellibande

Kostenloses Frühstück in der Schule



Spirellibande in der
Grundschule am Priesterweg



Und jetzt sind es schon drei. Dank einer Spende der Wilhelm-von-Türk-Stiftung über mehr als 10.000 Euro sowie der Zusage des Potsdamer Gastronomen Alexander Bender, Inhaber der Gaststätte „Zur Ratswaage“, fünf Prozent seiner Montags- und Dienstagseinnahmen zu spendieren, kann seit 1. März auch die Schule „Am Nuthetal“ ein kostenloses Frühstückangebot bereitstellen. Sie ist somit die dritte Schule im AWO-Projekt Spirellibande. „Und wenn sich die guten Erfahrungen herumsprechen, hoffentlich nicht die letzte“, sagt Bezirksverbandsgeschäftsführerin Angela Basekow.

Den Anfang als Unterstützer der Spirellibande machten das Dorint-Hotel Pots-

dam-Sanssouci und die Potsdamer Rotarier. Zum Jahreswechsel 2012/13 hatte das Hotel auf seinem Silvesterball 1.395 Euro für das Frühstückprojekt gesammelt; 850 Euro kamen vom neugegründeten Rotary-Club „Belvedere“. Mit den Spendengeldern werden in erster Linie die Lebensmittel finanziert. Ehrenamtliche Helfer bereiten jeden Morgen das Frühstücksbuffet. Ein Frühstück kostet pro Kind und Tag 64 Cent. „Je mehr Unterstützung wir bekommen, umso mehr Schulen können wir erreichen“, erklärt Franziska Löffler, Leiterin des Eltern-Kind-Zentrum am Stern, dem Stammsitz der Spirellis. Etwa 80 Prozent der 123 Kinder, die die Förderschule „Am Nuthetal“ am Schlaatz besuchen,



i SPENDEN

Spendenkonto für die Spirellibande:
AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH

Konto-Nr.: 0000 282 040
Bankleitzahl: 120 600 00
DZ Bank AG
Verwendungszweck: Spirellibande

W. Türk
Wilhelm-von-Türk-Stiftung

kommen aus problematischen Familienverhältnissen. Schulleiter Frank Lehmann schätzt, dass mindestens 45 seiner Schülerinnen und Schüler Stammgäste des morgendlichen Angebots werden. „Wir bieten damit auch ein Stück Alltag: Das Frühstück als gemeinsamer Start in den Tag“, so Lehmann.

Schon seit einigen Jahren versorgt die Spirellibande die Grundschule „Am Priesterweg“ und die Oberschule „Pierre de Coubertin“ mit kostenlosem und gesundem Frühstück – finanziert wird es ausschließlich aus Spendengeldern.

Nicola Klusemann



Dankeschön-Konzert für das Ehrenamt



Mit einem Neujahrskonzert im Potsdamer Nikolaisaal unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Jann Jakobs bedankte sich der AWO Bezirksverband Potsdam am 6. Januar 2013 bei seinen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großes persönliches Engagement zur Unterstützung der Arbeit des Verbandes.

„Über 3.200 Mitglieder stützen unseren Verband“, so die stellv. Vorsitzen-

de Gisela Marina Netzeband, „und der übergroße Teil von ihnen engagiert sich ehrenamtlich in den verschiedensten Bereichen, rund 400 haben ihre Tätigkeit über die verbandseigene Ehrenamtsagentur gefunden. Frauen und Männer sind es, ohne deren großes persönliches Engagement eine erfolgreiche Arbeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam nicht möglich wäre. Sie sind es, die anderen Zeit schenken, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Sie kommen jeden Mitt-

woch zum Vorlesen in das Seniorenheim, sie kochen mit den Bewohnern, sie begleiten sie zum Spaziergang und nehmen sich Zeit zum Zuhören. Sie begleiten Kita-Kinder gemeinsam mit den Eltern zum Schwimmen oder unterstützen Theaterprojekte. Sie engagieren sich im Projekt „Spirellibande“ und bereiten jeden Morgen um 6.00 Uhr das Frühstück für Schulkinder, die sonst kein Frühstück bekommen. Sie geben Computerkurse. Sie sind fast täglich und auch am 2. Weihnachtsfeiertag für Eltern und Kinder im Eltern-Kind-Zentrum da. Sie leisten in den Vorständen unserer Ortsvereine außerordentlich verantwortungsvolle Arbeit, kümmern sich um die Organisation und Durchführung der vielen sozialen Aktivitäten und Projekte und sichern mit ihrer Arbeit die Existenzgrundlage unseres Verbandes.“

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Andrea Wicklein, seit vielen Jahren aktives AWO-Mitglied, bedankte sich ebenfalls bei denjenigen, „die sich nicht nur um sich selbst, sondern in erster Linie um ande-

re kümmern.“ Ganz persönlich dankte sie der Geschäftsführerin des AWO Bezirksverbandes Potsdam, „Angela Basekow“, so Andrea Wicklein, „ist für mich als Politikerin stets eine wichtige Ratgeberin, die den Finger in die Wunde legt und aus der Erfahrung vor Ort heraus immer wieder sagt, an welcher Stelle die Politik gefordert ist, um die Lebensbedingungen der Menschen in Brandenburg zu verbessern.“



Durch das bunte Musikprogramm führte Moderator Sascha Fröhlich. „Versuchen Sie nicht zu tanzen – es wird zu eng!“, warnte gleich zu Beginn der Dirigent und Musikalische Leiter des Landespolizeiorchesters Brandenburg, Christian Köhler. Mit viel Humor erklärte er, warum das Orchester im Januar „Russian Christmas Music“ spielt und wie gut und an welcher Stelle besonders deutlich gerade in diesem Stück die Weite des Landes und der russische Winter zu „hören“ seien. Die in Potsdam geborene, aber mit deutlichem Wiener Charme ausgestattete, hervorragende Sopranistin Ute Beckert nahm das Publikum mit auf einen Ausflug nach „Draußen in Sievering“ vor die Tore Wiens oder begeisterte mit bekannten Arien aus der „Fledermaus“. Gemeinsam mit dem Orchester begaben sich die 700 Gäste auf die Reise nach Wien, Venedig, Paris oder Ägypten – in die Welt der Musik von Johann Strauß, Alan Menken und Sylvester Levay.

Petra Hoffmann



Mit Herz + Hand unterwegs

Mit dieser Rubrik wollen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, einladen, mit ihrer „Mit Herz + Hand“ auf Reisen zu gehen. In jeder Ausgabe werden wir Ihnen ab sofort ein Bild von einem bekannten oder weniger bekannten Ort vorstellen, an dem die Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes gelesen wird.

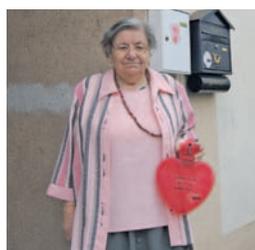
Wer uns sagen kann, wo das Foto aufgenommen wurde und die Antwort bis 22.05.2013 an folgende Adresse schreibt, kann einen kleinen Preis gewinnen.



Redaktion **Mit Herz + Hand**
AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Machen Sie mit!
Senden Sie uns Ihr Foto
„Mit Herz + Hand“ unterwegs.
presse@awo-potsdam.de



Gewonnen hat...

In der letzten Ausgabe wollten wir von Ihnen wissen, wo sich die „Mit Herz + Hand unterwegs“ befand. Die richtige Antwort war natürlich die Basteibrücke im Elbsandsteingebirge. Gewusst hat dies u.a. Marlene Kiewitz aus Premnitz. Die Redaktion sagt: „Herzlichen Glückwunsch!“

Auch unser Gehirn benötigt Training!



Viele beschränken sich in der heutigen Zeit mehr und mehr auf unser Äußeres. Muskeln werden trainiert, die ersten Fältchen cremen und schminken sie weg und alles, was sonst noch so stört, versucht man mit kleinen Tricks zu kaschieren. Jährlich unterziehen sich sogar rund 300.000 Deutsche einer Schönheitsoperation, um dem Alterungsprozess entgegen zu wirken. Beim Streben nach der ewigen Jugend gibt es aber ein Organ, welches häufig vernachlässigt wird und das, obwohl es alle unsere Prozesse steuert – unser Gehirn.

Unser Gehirn benötigt, genau wie unser Körper, verschiedene Dinge um seine Aufgaben ordentlich ausführen zu können. Generell gilt: Wer sein Gehirn nicht trainiert, im Alltag immer nur Routine hat, nichts Neues lernt und in der Freizeit lieber fernsieht, lässt die Synapsen seines Gehirnes erschlaffen. Die Folge ist ein schlechtes Nervengeflecht, wodurch die Gedächtnisleistung abnimmt und die Fähigkeit, neue Lösungen zu finden, nachlässt. Dabei kann man das Gehirn genauso trainieren, wie einen Muskel. Verfahren, wie die Kernspintomografie, zeigen inzwischen, dass sich das Gehirn durch Lernen tatsächlich verändert. Interessant dabei ist vor allem, dass sich auch im Alter Nervenzellen nicht nur neu verflechten, sondern sogar nachwachsen können. Die jahrzehntelange Annahme, das Gehirn des Menschen sei bis zum Ende der Pubertät fertig entwickelt, ist somit widerlegt.

So haben schwedische Studien gezeigt, dass man mit fünf bis zehn Minuten Gehirnjogging am Tag bereits nach vier bis sechs Wochen das Maximum seiner geistigen Leistungsfähigkeit erreichen kann, schneller und effizienter arbeitet und dadurch im Alltag Zeit spart. Genauso schnell kann sich der Effekt allerdings auch verflüchtigen. Nur wenn man seinem Gehirn immer neue Aufgaben stellt, beugt man dem geistigen Verfall vor.

Ohne einen gesunden Lebensstil läuft allerdings auch das eifrigste Gehirnjogging ins Leere. Vor allem scheint Bewegung, aufgrund der besseren Durchblutung, die Denkprozesse im Hirn anzuregen. Auch liefern bestimmte Nahrungsmittel wichtige Rohstoffe für das Gehirn. Avocados zum Beispiel enthalten viele B-Vitamine, welche den Gehirnstoffwechsel aktivieren. In verschiedenen Beeren, besonders in Heidelbeeren und Weintrauben, sind Polyphenole enthalten. Diese gehören zu den Antioxidantien und schützen die Synapsen, die für das Abspeichern von Erinnerungen und die Weitergabe von Informationen zuständig sind. Nüsse haben einen hohen Gehalt an Vitamin E und B, pflanzlichem Eiweiß, mehrfach gesättigten Fettsäuren und Folsäure. Dadurch sind sie die Nervennahrung für die Konzentration und Gedächtnisleistung. Besonders wichtig ist auch die Versorgung des Körpers mit ausreichend Flüssigkeit. 80% unseres Blutes besteht aus Wasser. Bei Flüssigkeitsmangel ist das Blut dickflüssiger und fließt langsamer. Damit werden weniger Sauerstoff und Nährstoffe ins Gehirn transportiert, was die geistige Leistungsfähigkeit schwächt.

Viele Menschen gehen auch viel zu spät ins Bett. Chronischer Schlafmangel schadet dem Gedächtnis. Das Gehirn ist zwar auch während des Schlafens aktiv. Es

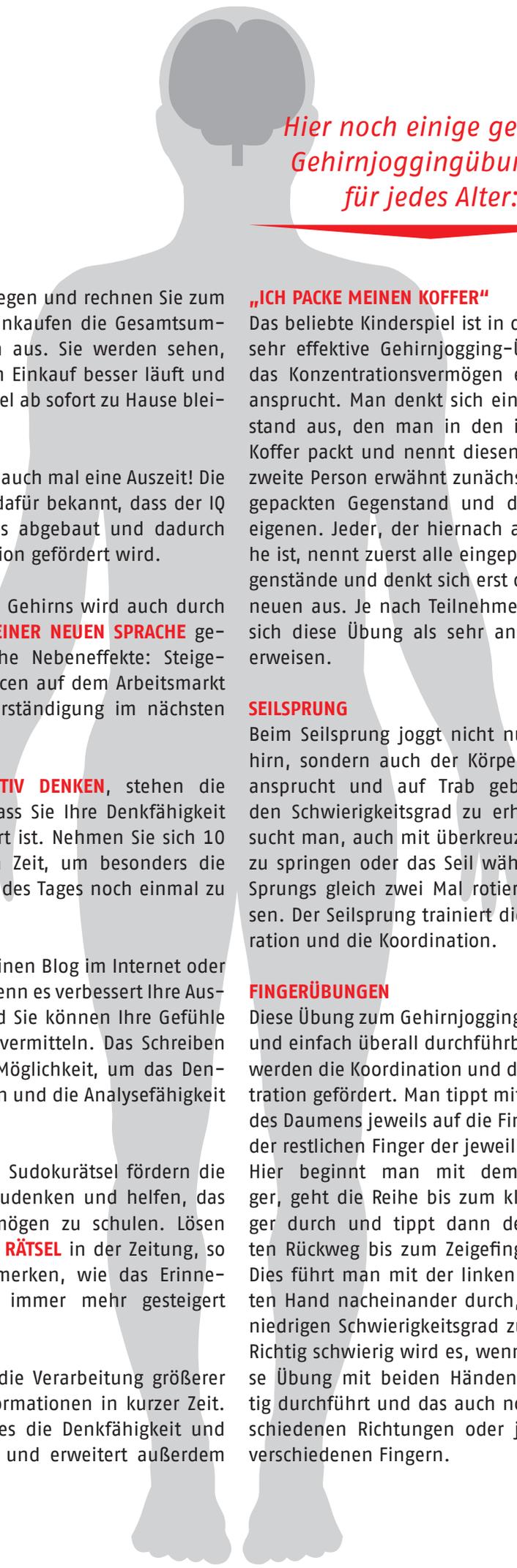
kann sich aber regenerieren, weil äußere Reize wegfallen.

Neben einer ausgewogenen Lebensweise gibt es ganz einfache Dinge mit denen man sein Gehirn trainieren kann. Dabei spielt das biologische Alter keine Rolle. Egal ob 9 oder 99 Jahre, jeder kann sein Gehirn mit einfachen Methoden fördern:

MUSIK zum Beispiel. Wer musiziert oder singt, fördert seine Gehirnleistung ganz erheblich. Musik aktiviert sowohl die rechte als auch die linke Hirnhälfte. Die rechte durch die Tonalität, also die Melodie, die linke durch den Takt, also den Rhythmus.

MALEN UND ZEICHNEN stimuliert die rechte Hirnhälfte des Gehirns und regt die Kreativität an. Nehmen Sie also Ihre Zeichensutensilien und fangen Sie mit dem Malen an, um die Leistungsfähigkeit des Gehirnes zu steigern.

KOPFRECHNEN trainiert ebenfalls das Gedächtnis. Lassen Sie den Taschenrech-



Hier noch einige gezielte Gehirnjoggingübungen für jedes Alter:

ner ruhig mal liegen und rechnen Sie zum Beispiel beim Einkaufen die Gesamtsumme Ihrer Waren aus. Sie werden sehen, dass es mit dem Einkauf besser läuft und der Einkaufszettel ab sofort zu Hause bleiben kann.

Gönnen Sie sich auch mal eine Auszeit! Die **MEDITATION** ist dafür bekannt, dass der IQ gesteigert, Stress abgebaut und dadurch die Gehirnfunktion gefördert wird.

Die Struktur des Gehirns wird auch durch das **ERLERNEN EINER NEUEN SPRACHE** gefördert. Nützliche Nebeneffekte: Steigerung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt und bessere Verständigung im nächsten Urlaub.

Wenn Sie **POSITIV DENKEN**, stehen die Chancen gut, dass Sie Ihre Denkfähigkeit bereits gesteigert ist. Nehmen Sie sich 10 Minuten täglich Zeit, um besonders die positiven Dinge des Tages noch einmal zu verarbeiten.

SCHREIBEN Sie einen Blog im Internet oder ein Tagebuch, denn es verbessert Ihre Ausdrucksweise und Sie können Ihre Gefühle und Gedanken vermitteln. Das Schreiben ist eine prima Möglichkeit, um das Denken zu trainieren und die Analysefähigkeit zu verbessern.

Kreuzwort- und Sudokurätsel fördern die Fähigkeit nachzudenken und helfen, das Erinnerungsvermögen zu schulen. Lösen Sie das tägliche **RÄTSEL** in der Zeitung, so werden Sie bemerken, wie das Erinnerungsvermögen immer mehr gesteigert wird.

LESEN trainiert die Verarbeitung größerer Mengen an Informationen in kurzer Zeit. Zudem fördert es die Denkfähigkeit und das Gedächtnis und erweitert außerdem den Wortschatz.

„ICH PACKE MEINEN KOFFER“

Das beliebte Kinderspiel ist in der Tat eine sehr effektive Gehirnjogging-Übung, die das Konzentrationsvermögen enorm beansprucht. Man denkt sich einen Gegenstand aus, den man in den imaginären Koffer packt und nennt diesen laut. Eine zweite Person erwähnt zunächst den eingepackten Gegenstand und dann einen eigenen. Jeder, der hiernach an der Reihe ist, nennt zuerst alle eingepackten Gegenstände und denkt sich erst dann einen neuen aus. Je nach Teilnehmerzahl kann sich diese Übung als sehr anspruchsvoll erweisen.

SEILSPRUNG

Beim Seilsprung joggt nicht nur das Gehirn, sondern auch der Körper wird beansprucht und auf Trab gebracht. Um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen versucht man, auch mit überkreuzten Armen zu springen oder das Seil während eines Sprungs gleich zwei Mal rotieren zu lassen. Der Seilsprung trainiert die Konzentration und die Koordination.

FINGERÜBUNGEN

Diese Übung zum Gehirnjogging ist schnell und einfach überall durchführbar. Hierbei werden die Koordination und die Konzentration gefördert. Man tippt mit der Spitze des Daumens jeweils auf die Fingerspitzen der restlichen Finger der jeweiligen Hand. Hier beginnt man mit dem Zeigefinger, geht die Reihe bis zum kleinen Finger durch und tippt dann den gesamten Rückweg bis zum Zeigefinger erneut. Dies führt man mit der linken und rechten Hand nacheinander durch, um einen niedrigen Schwierigkeitsgrad zu erhalten. Richtig schwierig wird es, wenn man diese Übung mit beiden Händen gleichzeitig durchführt und das auch noch in verschiedenen Richtungen oder jeweils auf verschiedenen Fingern.

WIE VIELE SCHRITTE?

Diese Übung klingt zwar einfach in der Umsetzung, ist es aber nicht: Man zählt beispielsweise bei einem Spaziergang oder beim Joggen seine Schritte. Erzählt man sich, beginnt man wieder von vorne. Auch hier ist eine Steigerung des Schwierigkeitsgrades möglich: So wird nur jeder zweite, jeder dritte... Schritt gezählt. Und richtig schwierig wird es dann, wenn man sich gleichzeitig mit jemandem unterhält und die Schritte im Kopf zählt.

NEUE BEWEGUNGSMUSTER

Auch neue Bewegungsmuster fördern die Neubildung von Synapsen. So kann man als Rechtshänder bestimmte Tätigkeiten mit der linken Hand durchführen, z.B. Zähne putzen, Maus bedienen, essen, eine Notiz schreiben etc. Auch wenn es anfangs sehr ungewohnt und vielleicht auch mühsam ist, unser Gehirn lernt sehr schnell neue Bewegungsmuster. Wie wäre es mit der „ungewohnten“ Hand Zähne zu putzen und dabei auf einem Bein zu stehen?

DAS EHRENAMT

Es ist eine Tatsache, dass auch das Übernehmen eines Ehrenamtes oder einer anderen neuen Position eine tolle Gehirnjogging-Übung sein kann, vor allem für ältere Personen wie z.B. Rentner. Durch das Ausbrechen aus gewohnten Abläufen und das Aufnehmen vollkommen neuer Tätigkeiten und Aufgaben wird das Gehirn sehr stark angeregt und kann sich selbst auch von den festgefahrenen Strukturen lösen, was auf lange Sicht gesehen zu einer flexibleren Denkweise führen kann, die alle wichtigen Bereiche des Gehirns betrifft.

Anke Dressler



Mit Herz + Hand

Fotoserie „Hände im Alltag“

Hände sind das Universalwerkzeug des Menschen. Sie können geben und nehmen, stehen für Sicherheit und Unterstützung. Hände können aktiv oder passiv sein, Gemeinschaft und Miteinander ausdrücken. Hände können sprechen.



Grund genug für die AWO Betreuungsdienste GmbH sich einmal im Rahmen der Fotoserie „Hände im Alltag“ der AWO-Mitarbeiterin Liane Kuhl aus dem Havelland mit dem Thema, was Hände alles so tun können, zu beschäftigen. Können Sie die Hände verstehen?

Katja Hantschel





Inselmäuse machen die Salzgrotte unsicher

Vom Toten Meer bis zum Himalaya in weniger als einem Wimpernschlag – zumindest in der Salzgrotte Potsdam ist dies kein Problem. Sind doch Boden, Wände und Decken mit über 14 Tonnen reinstem Salz aus den beiden entlegenen Weltregionen verkleidet. So entsteht bei 60 % Luftfeuchtigkeit und 20 Grad Temperatur ein angenehmes Mikroklima, das man sonst nur am Meer vorfindet. Welchen Effekt dies hat? Bereits 45 Minuten in der Grotte sollen dazu beitragen, zahlreiche Beschwerden wie Atemwegs- und Hauterkrankungen, Allergien und psychosomatische Leiden zu lindern. Gerade bei Kindern soll ein Besuch helfen, das Immunsystem zu stärken.

Grund genug für die Erzieher und Kinder der AWO-Kita Inselmäuse in Potsdam, die Salzgrotte am 14.02.2013 erstmals zu besuchen. Alle waren sofort sehr neugierig. Nach einer kurzen Einweisung spielten die 15 Kinder im Alter von 1-3 Jahren sofort in der 55m² großen Grotte, fuhren mit ihren Schubkarren und Baggern umher, genossen die Licht- und Klangeindrücke. Auch Kita-Leiterin Sylvia Baltuttis zog ein positives Fazit: „Ende letzten Jahres hatten wir das Angebot bekommen, die Salzgrotte zu besuchen. Gemeinsam mit den Eltern und dem Kita-Team haben wir darüber gesprochen und uns für den Besuch entschieden. Am Ende hatten wir sogar mehr Anmeldungen als Plätze.“ Dass das Angebot nun regelmäßig Donnerstags stattfinden soll, ist da ja kein Wunder.

Patrick Schweitzer





Anlässlich des Internationalen Tags des Ehrenamtes am 05.12.2012 wurden außerordentlich engagierte Ehrenamtliche durch die Stadt Brandenburg an der Havel in Form ihrer Oberbürgermeisterin Frau Dr. Dietlind Tiemann ausgezeichnet. Besonders erfreut waren wir, dass hier der für uns langjährig ehrenamtlich Tätige Herr Jürgen Ströde die Auszeichnung entgegen nehmen konnte.

Im August 2009 kam Herr Jürgen Ströde als MAE-Kraft in die Kita Spatenhaus. Schnell gewann er unser Vertrauen und überzeugte uns durch Fleiß, Einsatzbereitschaft und sein gemütliches, stets freundliches Wesen. Für die Kinder wurde er Freund, Opa und Kamerad, für die Mitarbeiter der Kita ein fleißiger Helfer.

2010 lief sein Vertrag aus. Da ihm der ständige Kontakt zu den Kindern gefiel, es für ihn ein gutes Gefühl war, in strahlende Kinderaugen zu sehen und zu erleben, wie sich Kinder über ein repariertes Spielzeug oder einen gemeinsam angelegten Garten freuen, beschloss Herr Ströde eh-

renamtlich weiterzuarbeiten. Die Begeisterung der Kinder und das Gefühl etwas Gutes für sie zu tun, an ihrem Leben und an ihrer Entwicklung teilhaben zu dürfen, bestätigten ihn in seiner Entscheidung. Seitdem engagiert er sich dreimal wöchentlich für jeweils vier Stunden bei uns.

Bei Bedarf ist Herr Ströde täglich zu allen Zeiten für uns da. Er hilft bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern, wie Sommerfest und Weihnachtsfeier. Er unterstützt unseren Hausmeister bei der Grünanlagen- und Spielplatzpflege sowie kleineren Schönheitsreparaturen. In den Wintermonaten ist es für Herrn Ströde selbstverständlich, beim Schneeschieben auf dem Kitagelände mitzuhelfen.

Er hat einen sehr guten Kontakt zu den Kindern der Einrichtung, antwortet geduldig auf ihre Fragen und erklärt ihnen Arbeitsabläufe. Herr Ströde versteht es gut, die Kinder zu kleinen Arbeiten zu motivieren. So helfen die Kinder zum Beispiel gern beim Laub harken.

Sein Engagement und seine Begeisterung übertrugen sich auch auf seine Frau, die nun seit Mai 2012 ebenfalls ehrenamtlich in unserer Kita tätig ist.

Wir bedanken uns bei einem fleißigen Helfer und hoffen, dass er uns noch lange erhalten bleibt.

Ursula Schwinning



Ein Haus voller Leben

Eröffnungsfeier der Tagespflege „Alte Korbmacherei“ in Brück

Seit einem halben Jahr ist sie Anlaufpunkt für Pflegebedürftige und deren Angehörige im Fläming – die AWO-Tagespflege „Alte Korbmacherei“ in Brück. Am 14. Dezember 2012 lud das Team um Leiterin Kathrin Schwede nun zur großen Eröffnungsfeier ein. Neben vielen Interessierten aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften kamen auch zahlreiche Ärzte, ambulante Pflegedienste und Beiratsmitglieder der Stadt Brück.

Sie alle konnten sich informieren über die Angebote der Tagespflege, die neue Einrichtung kennen lernen und mit dem Mitarbeiterteam das ein oder andere Wort wechseln. Erfreut war Schwede darüber, dass im Rahmen des sozialen Netzwerkes im Landkreis Potsdam-Mittelmark auch Vertreter einer Tagespflege eines anderen Trägers zur Eröffnung gekommen waren. So konnten gleich Erfahrungen mit einer schon in der Region bestehenden Einrichtung ausgetauscht und Kontakte gepflegt werden.

Wie Schwede sagte, hätten bisher neun Tagesgäste in der AWO-Einrichtung Einzug gehalten – Tendenz steigend. Sie zeigte sich zufrieden mit dieser Entwicklung und wünschte sich auch für 2013 und folgend einen regen Zuspruch und ein Haus voller Leben.

Kathrin Schwede



Auf Geschichtsspuren in Berlin

AWO Dallgow-Döberitz in der Bundeshauptstadt

Die AWO Dallgow-Döberitz war auf Einladung der SPD Bundestagsabgeordneten Angelika Krüger-Leißner und des SPD Bürgermeisterkandidaten für Dallgow-Döberitz, Alexander Lamprecht, zu Gast in Berlin. Neben den obligatorischen Besuchen von Bundesrat und Bundestag stand auch der Besuch der Vertretung von Taiwan auf dem Programm. Auf der Fraktionsebene im Bundestag gab es vor dem Bild der AWO Gründerin ein Foto mit dem Bürgermeisterkandidaten.

Die Dauerausstellung im Deutschen Dom am Gendarmenmarkt zur parlamentarischen Geschichte Deutschlands nahm viel Zeit in Anspruch, war aber für alle höchst interessant. Als Abschlusspunkt wurde dann noch das Stasiuntersuchungsgefängnis in Hohenschönhausen besucht. Die Zeitzeugen, die uns durch das Areal führten, erzählten auch von ihrem eigenen Schicksal, was noch betroffener machte.

Rüdiger Schäfer



Fasching

Tanz, Musik und gute Laune – Fasching ist traditionell die Zeit des Frohsinns und der Geselligkeit. Auch in den Kitas und Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. wurde wieder ausgelassen gefeiert. Sehen Sie hier einen kleinen Überblick:



Tagespflege Potsdam



Kita „Inselmäuse“



Seniorenfreizeitstätte Potsdam



Seniorenzentrum Bad Wilsnack



Ortsverein Teltow



Seniorenzentrum Zehdenick



Seniorenzentrum Werder



Seniorenzentrum Friesack



Seniorenzentrum Trebbin



Ortsverein Michendorf



Seniorenzentrum Prenzlau

AWO Ortsverein Waldstadt e.V. wählt neuen Vorstand

Einstimmig in ihrem Amt als Vorsitzende und Stellvertreter bestätigt wurden Ina Kus (links) und Stephan Brylka (2. v. l.) bei der Sitzung des Vorstandes des AWO Ortsvereins Waldstadt e.V. am 12. März 2013. Ebenfalls ohne Gegenstimmen wurden Katja Grützmacher (2.v.r.) als Beisitzerin sowie Doreen Mustafic-Korpius als Kassenwart und Aline Liebenow (rechts) als Revisor gewählt. Ausgeschieden sind Petra Polzin als Beisitzerin und Claudia Leiteritz als Revisor.



Fete mit Kultstatus

Der Mai kommt auf leisen Sohlen. Die Vorfreude auf einen lauen Sommer steigt. Damit der Beginn des Wonnemonats und der „Tag der Arbeit“ gebührend gefeiert werden, laden drei Ortsvereine der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zum „Tanz in den Mai“ ein. DJ Frank garantiert: „Bei meiner Musikauswahl ist für jeden etwas dabei“ Rock – Pop – Rhythm and Blues, die Hits der 60er bis 90er bis hin zum besten von heute ist in seinem Musikkoffer dabei.

Der Brauch in den Mai zu tanzen, geht auf den Bauernkalender zurück – und ist längst auch hier in der Stadt Kult. So auch bereits im fünften Jahr in Potsdam Waldstadt. Anfangs noch vom AWO Ortsverein Waldstadt allein organisiert und eingeladen, beteiligt sich nach dem letztem Jahr der Ortsverein Mitte in diesem Jahr auch der Ortsverein Schlaatz an dieser schönen Tradition. Gemeinsam laden wir alle Potsdamer und Gäste der Stadt ein, die Hüften zu schwingen und die warme Jahreszeit mit einem rauschenden Fest zu begrüßen.

Am 30. April 2013 sollten Tanzfreudige möglichst zeitig ab 20.30 Uhr im Keiler erscheinen, denn erfahrungsgemäß sind die besten Plätze nahe der Tanzfläche schnell besetzt und die Kapazitäten in der „Gaststätte zum Keiler“ sind nicht unendlich. Am besten nutzen sie die öffentlichen Verkehrsmittel, um in den Keiler in der Friedrich-Wolf-Straße 10 zu gelangen. Es fahren die Bus Linie 693 bis zur Haltestelle „Am Moosfenn“ und die Tram Linien 91 und 93 bis Friedrich-Wolf-Straße. Von beiden Haltestellen sind es dann nur noch wenige Meter bis zur Gaststätte. In der Nähe befindet sich auch ein Taxi-stand, so dass einem langen „Tanz in den Mai“ nichts mehr im Wege steht.

Stephan Brylka

30.04.2013 - 20:30 Uhr

Tanz in den Mai

Gaststätte "Zum Keiler"
Friedrich-Wolf-Str. 11, 14478 Potsdam

693 - Am Moosfenn
 91, 93 - Friedrich-Wolf-Str.
 Zentrale 0331 292929

Wir laden ein

Ortsverein Waldstadt e.V. Ortsverein Potsdam-Mitte e.V. Ortsverein Schlaatz e.V.

Die Großen für die Kleinen

Audi-Center Potsdam unterstützte ehrenamtlich Malereinsatz in Potsdamer AWO-Kita

Die Mädchen und Jungen der Potsdamer AWO-Kita „Inselmäuse“ trauten ihren Augen kaum, als sie am Montag, dem 4. März, ihre Gruppenräume in der Burgstraße betraten: die Wände erstrahlten in frischem Grün und Türkis, sattem Sonnen-gelb und Hellblau. Die Entengruppe freute sich ganz besonders über eine neue lila-farbene Spielecke. In einer gemeinsamen Aktion mit Eltern und ehrenamtlichen Helfern aus dem Babelsberger Audi-Center hatte das Team der Kita um Leiterin Sylvia Baltuttis am Samstag, dem 2. März, alle Gruppenräume und Nebenräume des Kindergartens frisch gestrichen.

„Die Farben haben die Kinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen ausgesucht“, berichtet Sylvia Baltuttis. „Die Kinder der Puzzle-Gruppe zum Beispiel wünschten sich eine blaue Wand in ihrem Ruheraum. Die Freude bei den Jungen und Mädchen war entsprechend groß, als sie am Montag in die Kita kamen.“

Bereits am Freitagabend begannen die Vorbereitungen: alle Räume wurden mit Hilfe von Eltern ausgeräumt, Fenster und Böden abgedeckt und das eine oder andere Regal auch dabei gleich entrümpelt. Am Samstag trafen die ersten aus dem Team um 7:30 Uhr am Kindergarten ein. „Wir wollten den Tag möglichst effektiv nutzen“, erzählt Katrin Köhler, Erzieherin der „Seesternchen“-Gruppe. „Dass wir tatsächlich alles an einem Tag schaffen würden, damit hatten wir nicht gerechnet!“ Dank der tatkräftigen Unterstützung durch sechs Mitarbeiter des Audi-Centers in Potsdam Babelsberg und Eltern wurde die Aktion ein voller Erfolg. Am Abend noch konnten die Erzieherinnen ihre „neuen“ Räume wieder beziehen, Schränke wurden wieder an den Platz gerückt und Regale angebracht. „Kleine Auf- und Einräumarbeiten haben wir dann in der folgenden Woche gemeinsam mit den Kindern gemacht“, ergänzt Baltuttis. „Und der Frühjahrsputz bei den ‚Inselmäusen‘ geht weiter: Noch in diesem Jahr werden sämtliche Türen sowie die Flure der Kita gestrichen und die Fußböden im U3-Bereich erneuert.“



Die Aktion war im Herbst 2012 im Kita-Ausschuss geplant worden. Eltern aus der Kita hatten sich im Dezember 2012 an das Audi-Center in Babelsberg mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Karsten Bosecker, der Verkaufsleiter des Audi-Centers Babelsberg, sagte sofort zu und konnte spontan Mitarbeiter für die Aktion gewinnen.

„Nach fünf Jahren brauchten die Räume mal wieder dringend frische Farbe“, erklärt Kita-Leiterin Baltuttis. „Wir haben uns riesig über die Unterstützung gefreut und bedanken uns noch einmal ganz herzlich bei Karsten Bosecker und seinem Team sowie bei allen Eltern, die uns dabei geholfen haben.“

Beate Timmer



„Junge Alte helfen alten Alten“

Ein erfolgreiches Modell bürgerschaftlichen Engagements in die Altenhilfe

Gesundes und aktives Altern wird heute immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit. Eine Lebenserwartung von über 80 Jahren ist keine Seltenheit mehr. Verbunden mit diesem Teilbereich des sogenannten demografischen Wandels ist auch eine Veränderung der Sichtweisen, die Lebensentwürfe im Alter haben sich gewandelt. Gleichzeitig wächst aber auch die Gefahr von Rückzug und Isolation in dieser Lebensphase. Der Ausschluss Älterer von der gesellschaftlichen Teilhabe nimmt zu – mit massiven Folgen für die Gesundheitsprävention und die Gesundheitsversorgung. Sind doch die Aufrechterhaltung bzw. die Wiederherstellung von Autonomie und Lebensqualität entscheidend für Gesundheit und Teilhabe im Alter.

Mit dem Projekt „Junge Alte helfen alten Alten“ (JAHA) wurden sinnvolle und praktikable Wege beschritten, die gesundheitliche und soziale Integration Älterer in ihrem vertrauten Wohnumfeld zu erhalten und zu sichern. Das Konzept JAHA beschreibt den Einbezug bürgerschaftlichen Engagements in die Altenhilfe in einer Zeit des demografischen Wandels und der Zuspitzung sozialer Konflikte. Nicht alle Erwartungen konnten im Projektverlauf vollständig erfüllt werden. Jedoch zeigen die aufgebauten Projektstrukturen, die erreichten Ziele, die gesammelten Daten und erworbenen Erfahrungen ein funktionstüchtiges, fachlich untersetztes und einsatzfähiges Sozialrauminstrument. Das Modellprojekt „Junge Alte helfen alten Alten“ entwickelte sich seit dem Projektstart am 01.11.2009 mit der Förderung durch die Glücksspirale kontinuierlich und erfolgreich bis zum Ende des Förderzeitraumes am 31.10.2012.

Engagierte Bürger (Seniorenpaten, Multiplikatoren) werden geworben und schenken „alten Alten“ Zeit. Mit zwei bis vier Stunden in der Woche fördern sie damit Strukturen der Kommunikation, der Beziehung und der Einbeziehung in soziale und gesundheitspräventive Strukturen. Dies geschieht durch Kontakt und Begeg-

nung, aufsuchende Arbeit, gemeinsame Freizeit- und Kulturaktivitäten, das Vertrauen werden mit dem Netzwerk der Seniorenhilfe und der Gesundheitsprävention. Nach einer Grundqualifizierung übernehmen die bürgerschaftlich Engagierten Patenschaften zu älteren Bürgern. Sie stehen ihnen in Kontakt, Begleitung und Unterstützung zu Hause, bei Freizeit und Kultur zur Seite. Wichtig ist die Herstellung eines nachhaltigen Kontaktes. Praktische soziale und gesundheitliche Fragestellungen bis hin zu den Sinnfragen des Lebens wie Glück, Freude, Liebe, Beteiligung, Abschied, Krankheit, Trauer, Sterben und Tod, gehören zu den Inhalten der Betreuungskontakte. Ziele sind die Vorbeugung altersbedingter Einschränkungen und Erkrankungen, die Verringerung krankheitsbedingter Belastungen und die Verhinderung der Verschlechterung des Allgemeinzustandes. Der Verbleib im vertrauten Sozialraum wird stabilisiert und gesichert. Im Blickfeld stehen sowohl die Interessen der Hilfe und Begleitung bietenden „jungen Alten“ als auch die Bedarfe der „alten Alten“ und deren Angehörige. Unterstützend wirken die fachliche Begleitung, die Erprobung und die Qualifizierung.

Wesentlich sind

- die Sicherung der persönlichen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit,
- der Erhalt der Häuslichkeit im vertrauten unmittelbaren Wohnumfeld,
- die Vermeidung von Isolation und Rückzug,
- die Stabilisierung der sozialen Netze (Freizeit, Kultur und Gesundheit),
- das Füllen der Lücken in den familiären und freundschaftlichen Bezügen,
- die Verbindung zu den Netzwerken der Altenhilfe.

Im Verlauf des Projektes wurden 25 „alte Alte“ als zu Betreuende in das Projekt aufgenommen. Die Altersspanne der betreuten Personen reichte von knapp über 60 Jahren bis zu über 90 Jahren. Impulse zur Kontaktaufnahme bildeten Mobilitätseinschränkungen, Einsamkeit und drohender Rückzug. Bei rund 40 Prozent der „Älte-

ren“ erfolgte die Kontaktaufnahme über das soziale Umfeld. Bei einem Drittel erfolgte die Kontaktaufnahme über Einrichtungen und andere Projekte. In der Regel wurde wöchentlich bis zu vier Stunden Kontakt gehalten. Schwerpunkte der Betreuung bildeten Besuche, Gespräche, gemeinsame Spaziergänge, gemeinsame Einkäufe und die Begleitung zu Veranstaltungen.

Die erreichten und dokumentierten persönlichen Entwicklungen von betreuten Älteren ermutigen zur Weiterarbeit. Dies reicht von gesteigertem Interesse am kommunalen Geschehen, dem Kennenlernen von kulturellen Einrichtungen bis zur Teilnahme an Veranstaltungen und regelmäßig stattfindenden Angeboten wie Singegruppen, Yoga oder Tanz.

Auf die Abgrenzung zu pflegerischer Betreuung im Rahmen der Pflegegesetzgebung wurde geachtet. Gleichwohl wurden zentrale Themen der Altenhilfe wie Rückzug, Erkrankung und Tod erlebbar. Im Projektverlauf verstarben drei betreute ältere Menschen.

Die Projektleitung stand auch über die regelmäßigen monatlichen Seniorenpatentreffen hinaus für die praktische Unterstützung und die fachliche Begleitung zur Verfügung. In Telefonaten, in persönlichen Gesprächen, in der Begleitung bei belastenden Besuchen oder als mobiler Fahrdienst unterstützte sie die „jungen Alten“. Hierdurch konnten bereits früh Situationen verhindert oder vermindert werden, in denen das bürgerschaftliche Engagement durch mangelnde Erfahrung oder mangelnde fachliche Information gefährdet war. Grundsätzliche Fragen- und Problemstellungen zeigten sich in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter, der individuellen Belastungsfähigkeit, den Grenzen des persönlichen Engagements und dem Umgang mit Krankheit und Tod. Auch diese grundlegenden Erfahrungen aus der Praxis der Patenschaften begründeten die Notwendigkeit des sorgfältigen und fachlich untersetzten Projektaufbaus. Besuchsdokumentationen waren für die Praxisreflexion und die Besuchsplanung hilfreich.



„Bürgerschaftlich engagierte Menschen müssen nicht noch Geld für ihre Tätigkeit mitbringen“, war ein wichtiger Grundsatz in der Arbeit. Aufwandsentschädigungen mussten jedoch im Projektverlauf regelmäßig über Spenden und andere Zuwendungen generiert werden. Mehrfach konnte über Monate keine Aufwandsentschädigung erstattet werden. Einen bedeutsamen Schritt nahm das Projekt in Bezug auf die Klärung der Frage „Was ist eigentlich Aufwand im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements?“. Das Projekt erarbeitete gemeinsam mit den bürgerschaftlich Engagierten einen Warenkorb. Darin wurden transparent der praktische Aufwand und die entstehenden Kosten der bürgerschaftlich engagierten Menschen im Projekt dargestellt. Gemeinsam wurden über acht Monate der Aufwand und die entstandenen Kosten erfasst und dokumentiert. Der monatliche Aufwand liegt gemäß dieser Erhebung zwischen 30 und 50 Euro, im Mittelwert bei 40 Euro monatlich. Der JAHA-Warenkorb kann als Modell für ähnlich gelagerte Projekte dienen.

Es fand eine kontinuierliche und erfolgreiche Medienberichterstattung statt. JAHA wurde in der Presse und im Fernseh-

hen mehrfach vorgestellt. Das Projekt ist inzwischen regional und überregional bekannt und wird von der landespolitischen Ebene anerkannt. Es ist in den sozialen Netzwerken verankert.

Auch nach Projektende wird das Engagement nahtlos fortgesetzt und die Seniorenpaten arbeiten, koordiniert durch die AWO Teltow, weiter. Der AWO Ortsverein Teltow e.V. begleitet das Engagement fachlich und stellt seine Räumlichkeiten für die Treffen der Seniorenpaten und die Erstqualifizierung kostenfrei zur Verfügung.

Die Entwicklung und Durchführung des Konzeptes „Mitarbeiter im Übergang“ in Kooperation mit der AOK Nordost ist eine aktuelle Form der Fortsetzung von JAHA. Das Unternehmen unterbreitet dazu ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein konkretes Angebot im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements bei „Junge Alte helfen alten Alten“. Angesprochen werden Beschäftigte, die sich im Übergang aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand befinden. Ab 2013 besteht ein Kooperationsvertrag, in dem auch u.a. die Übernahme der Aufwandsentschädigung durch die AOK Nordost geregelt ist.

Wünschenswert sind der weitere Ausbau und die Übertragung dieses erfolgreichen und zeitgemäßen Handlungskonzeptes im Gemeinwesen. Als Mitgliederverband ist die Arbeiterwohlfahrt in den Bereichen Altenhilfe und bürgerschaftliches Engagement traditionell tätig und ein erfahrener und kompetent handelnder Partner und Akteur.

Das breite Spektrum von „Junge Alte helfen alten Alten“ bedarf zur weiteren Umsetzung einer Qualifizierung, Begleitung, Ermutigung und Motivation der Helfer. Ein kontinuierlicher Ansprechpartner ist notwendig. Vor allem jedoch müssen finanzielle Mittel zur Aufwandsentschädigung und Qualifizierung dauerhaft zur Verfügung stehen; dazu werden verschiedene Anträge gestellt.

Lothar Kremer



KONTAKT

Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Teltow e.V.,
Potsdamer Straße 62, 14513 Teltow

Dipl. Soz. Päd. Lothar Kremer
TEL 03328 339777



Die „Mutter Teresa vom Stern“

Porträt Gabriele Gensch

Pünktlich um 12 Uhr geht er los – der alltägliche Trubel im Hort der Kita „Sternschnuppe“. Schnell füllt sich der Raum in der alten DDR-Kinderkombination im Potsdamer Stadtteil Am Stern. Immer mehr Pennäler kommen aus der Grundschule am „Pappelhain“ hinüber, legen ihre Sachen ab, beginnen zu spielen, zu toben oder ihre Hausaufgaben zu erledigen. Immer dabei – Gabriele Gensch. Für viele der insgesamt mehr als 50 Kinder, von denen kein geringer Teil Probleme in der Schule hat oder als auffällig gilt, ist die gelernte Kindergärtnerin seit Jahren viel mehr als eine Erzieherin. Sie ist Ansprechpartnerin, Vertrauensperson und zum Teil Elternersatz in einem. Nicht wenige nennen sie deshalb die „Mutter Teresa vom Stern“. Wer Gensch kennt, weiß, dies ist mehr als nur ein reines Kompliment. Die Liebe zu Kindern wurde ihr nämlich in die Wiege gelegt.

Am 06.01.1950 wird Gensch in Potsdam geboren. Ihre Eltern sind Pädagogen, der Umgang mit Kindern wird für die kleine Gabriele so selbstverständlich. Früh übernimmt sie Verantwortung für ihre jüngere Schwester, holt sie von der Kita in der Potsdamer Friedenskirche ab und ist ganz fasziniert von der Arbeit der Nonnen vor Ort. „Die haben mich oft eine Stunde mit den Kindern spielen lassen. Das war eine tolle Erfahrung“, schwärmt sie noch heute und berichtet vom fröhlichen Spielen auf der Straße. „Damals gab es ja keine Spielplätze und viel weniger Autos. Da haben wir uns einfach immer alle draußen getroffen.“

Und so wird ihr die Liebe zu den Kindern quasi in die Wiege gelegt. Daneben beginnt sie früh mit dem Sport. Rollschuhkunstlauf und Eiskunstlauf sind ihre Leidenschaft. Noch heute spricht sie voller

Freude von ihrer Zeit bei der Lok Potsdam. Zwei Erinnerungen bleiben ihr dabei besonders im Gedächtnis – der Zirkus Busch und die Ferien im Pionierhaus Potsdam. „Das war die schönste Zeit in meiner Kindheit.“

1968 beginnt Gensch eine Ausbildung als Erzieherin, heiratet ein Jahr später und wird bald schwanger. „Die letzte Prüfung habe ich schon mit Kind abgelegt“, erzählt sie mit einem Lächeln. Ihren Berufswunsch hat sie in all den Jahren nie bereut. „Ich bin mit Leib und Seele Kindergärtnerin.“

Am 01.02.1977 kommt sie in die damalige Kita „Stern III“ in Potsdam und ist seitdem durchgängig hier. „Einige Großeltern, Eltern und Kinder wohnen seit all den Jahren hier. Da habe ich viel Dankbarkeit erfahren“, sagt sie.

Mit der Wiedervereinigung ändert sich viel für die Kindergärtnerin. Hatte sie vorher klar strukturierte Gruppen von Kindern im Alter von 3–6 Jahren betreut, so werden die Gruppen nun gemischt. Hinzu kam, dass die Einrichtung Integrationskita wurde. „Da war jeder Tag eine Herausforderung. Wir mussten ständig aufpassen, dass die einen nicht über- und die anderen nicht unterfordert waren“, erzählt sie und nennt die frühen 90er Jahre eine Zeit der Höhen und Tiefen. „Wir mussten uns langsam ausprobieren und sind dort hineingewachsen. Alles in allem war es ein schöner Weg.“

2004 dann der Schock. Gensch erkrankt ernsthaft, kann ihren alten Job als Kindergärtnerin nicht mehr ausüben und wechselt in den Hortbereich. Damit beginnt ein neuer Abschnitt in ihrem Leben. Ist sie doch nun Ansprechpartnerin, Betreuerin und manchmal auch Elternersatz für die Erst- bis Fünftklässler der Grundschule „Pappelhain“.

„Manche kannten nicht mal eine Geburtstagsfeier. Das muss man sich mal vorstellen“

„Viele der Kinder sind mir sehr ans Herz gewachsen. Sie fühlen sich hier zu Hause“, sagt die Kitaerzieherin und berichtet von ihren Erfahrungen in einem sozial schwierigen Umfeld, von Eltern ohne Schulabschluss und Berufsausbildung, von Erwachsenen, die nicht Lesen und Schreiben können, von Perspektivlosigkeit. Manchmal hätten Kinder keine Schuhe gehabt, seien im Winter ohne Anorak gekommen, hätten am Nachmittag noch nicht mal gefrühstückt. „Manche kannten nicht mal eine Geburtstagsfeier. Das muss man sich mal vorstellen“, ist Gensch noch heute fassungslos über die Veränderungen in ihrem Kiez Am Stern, in dem sie schon seit 38 Jahren lebt. Diesen Kindern zu helfen, wird ihr zur Lebensaufgabe.

Ehrenamtlich baut sie eine Kleiderkammer auf, organisiert in ihrem privaten Umfeld Sammlungen, ruft ein Netzwerk



Gabriele Gensch ist mehr als eine Erzieherin. Sie ist Ansprechpartnerin, Vertrauensperson und zum Teil Elternersatz in einem.

ins Leben, vermittelt Kontakte zum Eltern-Kind-Zentrum, wirbt für die AWO-Weihnachtsfeier, hilft und unterstützt, wo sie kann. Dabei geht sie auch mit den Eltern hart ins Gericht. „Manche lassen sich einfach gehen. Die kriegen dann auch mal eine Ansage“, erzählt Gensch. „Es geht doch um die Kinder.“

Und so hängt sie sich immer mehr rein. Mal bringt eine Bekannte Kartons von einem Schuhhersteller mit, die andere gibt einen Anorak, wieder andere sponsorn Geburtstagsgeschenke. Es ist die Zeit, in der die ersten sie „Mutter Teresa vom Stern“ nennen. Doch darum geht es der zweifachen Mutter und dreifachen Großmutter gar nicht. Sie will den Kindern helfen, will etwas zurückgeben. „Letztens hat jemand, den ich als Kind betreut

hatte, gesagt, wenn Du nicht gewesen wärst, wäre ich in der Gosse gelandet. Das sind die Momente, die mich stolz machen“, erzählt sie und berichtet von den Glücksmomenten der Kinder, wenn sie ihre Hausaufgaben schaffen oder gute Noten erhalten.

Und so blickt Gensch auch in die Zukunft. Trotz Vorruhestand seit 01. März 2013 will sie noch lange nicht aufhören. „Ich mache ehrenamtlich weiter. Dafür sind mir die Kinder zu wichtig.“

Patrick Schweitzer

Lernen fürs Leben

Tag der offenen Tür in der AWO Schule für Sozialwesen in Premnitz



Nein, gut geht es Herrn Schmidt am heutigen Morgen nicht. Über Unwohlsein und Übelkeit klagt der ältere Herr, er droht ohnmächtig zu werden. Jetzt muss es schnell gehen, damit sich seine Lage wieder stabilisiert. Mit geübten Handgriffen packt die junge Fachschülerin an, legt den Kopf des älteren Herren auf das Bett und die Beine hoch. Die Behandlung hilft, schnell geht es Herrn Schmidt wieder besser und die Situation entspannt sich.



Zum Glück war dies nur eine Übung, doch sie zeigt: Die gegenwärtig 224 Fachschülerinnen und Fachschüler beziehungsweise Berufsfachschüler und Berufsfachschülerinnen der Beruflichen Schule für Sozialwesen der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Potsdam e.V. in Premnitz beherrschen ihr Handwerk. Davon konnten sich wieder einmal mehr als 150 Schüler, Eltern, Interessierte und Anwohner beim traditionellen Tag der offenen Tür am 09. März 2013 überzeugen. Doch die Vorführung war noch

längst nicht alles, das sich die Schüler in Eigenregie und nur mit Unterstützung der Lehrer ausgedacht hatten. Von der Vorstellung der angebotenen Ausbildungsgänge über einen Sportparcours in der Turnhalle und die Präsentation des Projektes „Biberburg“ bis hin zu selbst gebastelten Puppen, einem Experimentier- und Pflegeraum und die Aufführung des Theaterstücks Moldau reichte das bunte Programm. „Wir wollten die Schule in möglichst ihrer ganzen Breite darstellen“, umreißt Schulleiterin Kerstin Müller, die seit 2001 im Amt ist, das Ziel.

1993 war die Schule gegründet worden. Damals noch in Glöwen. Seitdem ist viel passiert. 1995 der Umzug nach Rathenow, dann 2006 der Wechsel nach Premnitz. „Hier im Gebäude der alten Grundschule sind wir sehr zufrieden. Die Sanierung ist gut vorangeschritten, die Ausstattung verbessert sich und inzwischen haben wir sogar zwei elektronische Tafeln, sogenannte Whiteboards“, freut sich Müller und berichtet von der engen Vernetzung vor Ort. „Von der Stadt über Kitas, die Sozialstation Kisy, den Ketchup Club für bedürftige Kinder bis hin zum Bündnis für Familie – wir arbeiten mit vielen Einrichtungen und Trägern erfolgreich zusammen.“ Dennoch gebe es auch noch Aufgaben, die es zu lösen gelte, sagt die Lehrerin für Biologie und Sport. „Im Oktober 2013 feiern wir unser 20. Jubiläum und auch die BUGA rückt immer näher. Da wollen wir natürlich zeitnah

unsere Turnhalle und das Außengelände auf Vordermann bringen.“

Die Zeichen für die Schule stünden gut, blickt Müller zuversichtlich in die Zukunft. Drei Ausbildungsgänge gebe es – Sozialassistent/in, Heilerziehungspfleger/in und Erzieher/in, alle in Vollzeit, letztere Beiden auch tätigkeitsbegleitend. „Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels gerade im Pflegebereich sind die Aussichten auf einen Job sehr gut“, berichtet die Schulleiterin. Dies spiegelten auch die konstant guten Anmeldezahlen wieder. Das Einzugsgebiet reiche dabei von Nauen/Falkensee über Teile Sachsen-Anhalts bis nach Kyritz und Pritzwalk, erzählt Müller. „Für das nächste Jahr planen wir wieder mit vier Klassen und freuen uns noch über jede Bewerbung.“

Ebenso vielfältig wie das Einzugsgebiet seien auch die Schüler vor Ort. „Meist sind sie weiblich und um die 20, aber meine älteste Schülerin ist Mitte 50“, sagt Müller mit einem Lächeln. Ganz besonders stolz sei sie darauf, dass eine gute Vereinbarkeit von Schule und Familie möglich ist. „Unsere Schülerinnen und Schüler haben allein 50 Kinder. Für Nachwuchs ist also gesorgt.“

Patrick Schweitzer

i **INFO**

WEITERE INFORMATIONEN ZUR FACHSCHULE UND IHRE AUSBILDUNGSGÄNGE UNTER:

*Berufliche Schule für Sozialwesen der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Potsdam e.V.
anerkannte Ersatzschule Fachschule und Berufsfachschule*

Alte Hauptstraße 24
14727 Premnitz
TEL 03386 2125480
FAX 03386 21254813
beruflicheschule-hvl@awo-potsdam.de

www.schule-fuer-sozialwesen.de
www.awo-potsdam.de



„Alles geht, wenn man es wirklich will!“

AWO OV Premnitz feiert vorgezogenen Frauentag

Spätestens bei der „Fischerin vom Bodensee“ und „Gloria“ kannte die Stimmung kein Halten mehr. Melodisch summten die mehr als 50 Frauen in der Premnitzer AWO-Beratungs- und Begegnungsstätte mit, klatschten, sangen und unterstützten ihre „Tanzmäuse“ bei ihrem Auftritt. Doch die Darbietung der AWO-eigenen Tanztruppe – ihre Mitglieder sind im Durchschnitt alle über 70 Jahre jung – war nicht der einzige Höhepunkt der vorgezogenen Frauentagsfeier am 07. März 2013. Wieder einmal hatte das Team um Geschäftsführerin Thea Lenz und Schatzmeisterin Barbara Riedel ein buntes Programm zusammengestellt. Mit dabei: Die Kinder der Patenkita „Waldhaus“. Sie hatten das Märchen vom „Häschen und der Rübe“ und das Lied „Kleine Meise“ vorbereitet. Die Schüler der Grundschule „Am Dachsberg“, eine bunte Kaffeetafel und eine Rose für jede Dame.

Generell wird den rund 140 fast ausschließlich weiblichen Mitgliedern viel geboten übers Jahr. Das Programm reicht vom Seniorentreff über den monatlichen Tanz bis hin zu Sport-, Bastel-, Klöppel- und Selbsthilfegruppen. Getreu dem ebenfalls gespielten Lied von Stefanie Hertel: „Alles geht, wenn man es wirklich will!“.

Patrick Schweitzer



Brückenkurs für Heilerziehungspfleger

Start: 27. September 2013

Im kommenden September startet die Fachschule für Sozialwesen den zweiten Brückenkurs für Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger. Diese Weiterbildung qualifiziert die Teilnehmenden zu Fachkräften in der Kindertagesbetreuung. Der 214 Unterrichtseinheiten umfassende Kurs ist in zehn Module eingeteilt. Die Module finden in 14-tägigem Rhythmus immer freitags und samstags in der AWO Akademie Potsdam, Breite Straße 7A, statt. Das vom brandenburgischen Bildungsministerium genehmigte Curriculum basiert auf der Grundlage der individuellen Bildungsplanung (gemäß § 10 Absatz 3 Kita-Personalverordnung). Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger, die ohnehin schon in Kindertagesstätten meist als Einzelfallhelfer eingesetzt sind, erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie Erziehern in der Kindertagesbetreuung gleichstellen. Die Teilnahme an der Qualifizierungsmaßnahme kostet 750 Euro. Eine Rückerstattung der Teilnahmegebühr in Höhe von bis zu 70 Prozent ist über einen Bildungsscheck möglich, der allerdings persönlich und mindestens sechs Wochen vor Maßnahmenbeginn bei der LASA Brandenburg beantragt werden muss. Weiteres unter www.lasa-brandenburg.de.

Nicola Klusemann



INFO

BRÜCKENKURS IM ÜBERBLICK

EINGANGSVORAUSSETZUNGEN:

Abschluss als staatlich anerkannte/r Heilerziehungspfleger/in

ZEITRAUM: 27. September 2013 bis 1. Februar 2014

ORT: AWO Akademie Potsdam, Breite Straße 7A, 14467 Potsdam

TEILNAHMEGEBÜHR: 750 Euro

VERANTWORTLICHE: Dr. Claudia Dreke

ANMELDUNG:

Tel.: 0331 73040711
oder

erzieher@awo-potsdam.de

Verstärkung für die Ehrenamtsagentur

Die AWO Ehrenamtsagentur hat Verstärkung bekommen. Seit 1. Februar 2013 ist Kristiane Förster im bisherigen Ein-Frau-Betrieb in der AWO Akademie tätig. Förster war zwei Jahrzehnte lang im Sekretariat eines Unternehmens beschäftigt und hat sich dann auf der Suche nach einer beruflichen Veränderung beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V. vorgestellt und ist nun die neue Mitarbeiterin von Agentur-Leiterin Corinna Liefeldt. Sie habe schon in ihrer kurzen Einarbeitungszeit gemerkt, dass die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Ehrenamtlichen kaum bekannt sind und möchte deshalb für die Ehrenamtsagentur auf Werbetour gehen. „Und das sowohl in den Betrieben der AWO, als auch in der Öffentlichkeit allgemein“, erklärt die Wahl-Babelsbergerin.

Kristiane Förster selbst ist ehrenamtliche Tätigkeit nicht fremd. Seit Jahren engagiert sie sich unentgeltlich im Potsdamer Ortsverein des „Pfad für Kinder e.V.“ unter anderem leitet sie einen Stammtisch für Eltern von Adoptiv- und Pflegekindern. Auch für die Ehrenamtsagentur plant sie gemeinsam mit Leiterin Liefeldt einen solchen Stammtisch. Bei Tanztee oder auch Fachvorträgen sollen sich außerdem freiwillig Engagierte austauschen oder Wissenswertes erfahren.

Besonders am Herzen liegt der Ehrenamtsagentur-Mitarbeiterin aktuell das Familienlotsen-Projekt, das die AWO gemeinsam mit der Stadt Potsdam initiiert hat. Ge-



sucht werden Menschen, die junge Familien mit Kindern im Säuglings- und Kleinkindalter vor allem durch die manchmal nicht ganz einfache Startphase geleiten. Auf diese verantwortungsvolle ehrenamtliche Aufgabe werden die Familien-Lotsen in einer Fortbildung, die sich über vier zweitägige Module erstreckt, vorbereitet. Das erste Modul, und damit der Start des Projekts, findet am 12./13. April statt. Interessenten melden sich bei der Ehrenamtsagentur unter Tel.: 0331 73040722

Nicola Klusemann

Team-Angebote einmal anders

Entdecken Sie neue Seiten an sich und an Ihren Kollegen bei einem spannenden und spaßigen Wildnistraining. Gemeinsam Zeit mit Kollegen in der Natur zu verbringen und mit ihnen zusammen Herausforderungen zu meistern, erneuert und stärkt die Bindung im Team. Zudem liefern die gemeinsamen Erlebnisse Stoff für neue Denkanstöße und neue Perspektiven für den weiteren gemeinsamen Weg. Die Angebote basieren auf natur- und wildnispädagogischen Methoden, die das Vertrauen, die Zusammenarbeit und die

Kommunikation im Team fördern. Gerne gestalten wir für Sie ein spannendes, individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmtes Programm.

Anfragen zu diesen Angeboten richten Sie bitte an die AWO Akademie Potsdam, Fort- und Weiterbildung.

Weitere Informationen finden sie auch unter: www.awo-akademie-potsdam.de/seminar/items/33.html

Tag der offenen Tür an der AWO Akademie



Der Duft von frisch gebackenen Waffeln und fröhliches Stimmengewirr begrüßten die Besucher zum Tag der offenen Tür an der AWO Akademie: Allerdings fanden nur wenige Interessierte am 22. März in die Breite Straße 7A.

Dabei hatten die Schülerinnen und Schüler der Altenpflegeschule und Fachschule für Sozialwesen in vielen Unterrichtsstunden diesen Tag vorbereitet, um zu zeigen, wie umfangreich und vielseitig die jeweiligen Ausbildungswege sind.

In den Räumen der Altenpflegeschule boten Azubis des 3. Lehrjahres beispielsweise Blutdruckmessung und Blutzuckerbestimmung an. Außerdem konnte man an einem Schulungs skelett seine eigenen anatomischen Kenntnisse prüfen und beim Glücksrad ein wenig Gehirnjogging üben. Der Rollstuhlparcours forderte besonderes Geschick und Mut im Umgang mit diesem Hilfsmittel.

Zum Spielen luden die Erzieher-schülerinnen und -schüler im Raum gegenüber



ein. Typisch? Nicht, wenn man dazu auch die theoretischen Erkenntnisse zum Thema Spielen gleich mitgeliefert bekommt. Parallel dazu zeigte eine Diashow die Ausflüge in die Wildnispädagogik – auf den Spuren von Fuchs, Hase & Co. in heimischen Wäldern.

Und natürlich hätten die Auszubildenden selbst viel über ihre Ausbildung erzählen können. Trotz Werbung an den weiterführenden Schulen, der Bundesagentur für Arbeit, auf Facebook und in der lokalen Presse kamen eine Handvoll Besucher. Schade.



Nicola Klusemann



Jeder Tag ist einzigartig

Bundesfreiwilligendienst ist sinnvoll und macht Freude



Ich heiße Elisabeth Martin und absolviere seit dem 01. September 2012 meinen Bundesfreiwilligendienst in der Tagespflege des AWO Seniorenzentrums „Am Wald“ in Bad Wilsnack.

Entscheidend für die Arbeit bei der Arbeiterwohlfahrt war für mich eine berufliche Neuorientierung, in der gerade ältere Menschen im Mittelpunkt stehen sollten. Zu meinen Aufgaben in der Tagespflege zählen neben der täglichen Beschäftigung (Basteln, Kochen, die Zeitungsschau etc.) auch die Hilfestellung und Begleitung der Gäste in ihrem Tagesablauf, wenn es erforderlich ist. Ausflüge wie Fahrten zum Elefantenhof, ins Kulturhaus oder Stadtbesichtigungen bieten den Senioren eine abwechslungsreiche Alternative zur bestehenden Beschäftigung in der Tagespflege.

Im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen die Tagesgäste. Der herzliche und respektvolle Umgang bildet die Grundlage. Die Freude und der Spaß, den wir gemeinsam täglich haben, machen diese Zeit einzigartig für mich. Nicht selten knüpfen die Senioren untereinander Freundschaften und gewinnen wieder an Lebensfreude. Ich habe dank des Bundesfreiwilligendienstes eine neue berufliche Herausforderung entdeckt. Mein Entschluss, eine Ausbildung zur Altenpflegerin zu absolvieren, hat sich durch die Arbeit in der Tagespflege bestärkt.

Elisabeth Martin

Bitte schön... ...Danke schön!

Große Aufregung und weihnachtliche Vorfreude machte sich bereits Anfang September bei den Kindern breit. Sie wollten unbedingt Ihr Talent zeigen und den Senioren im Käthe-Kollwitz-Haus zur Weihnachtszeit einen schönen Nachmittag bescheren. Es ist bereits zu einer Tradition geworden, dass die Kinder des Hortes „Rasselbande“ in der Vorweihnachtszeit die Seniorenfreizeitsttte besuchen.

Unter großer Anstrengung aber mit viel Spaß und Freude haben die Kinder unterstützt von Frau Dallorso ein kleines Weihnachtsprogramm auf die Beine gestellt. Am 29. November 2012 war der große Tag für die Kinder gekommen, sie durften dem Publikum ihr Talent und Können zeigen. Bärbel Kienitz, die Leiterin vom Käthe-Kollwitz-Haus, begrüßte alle auf das Herzlichste. Die Augen der Zuschauerinnen und Zuschauer glänzten vor Entzückung. Das Publikum spendete großen Applaus, den die Kinder sichtlich genossen. Nun glänzten auch ihre Augen vor Freude. Als Dank für die wundervolle Darbietung der kleinen Entertainer wurden alle eingeladen an der gemeinsamen Kafferunde teilzunehmen.

Als Überraschung bekamen alle Kinder einen Schokoladenweihnachtsmann für die Mühe ihres Auftrittes. Einige machten sich sofort über den süßen Mann aus Schokolade her und der Genuss war ihnen ins Gesicht geschrieben. Es war ein wunderschöner Nachmittag und eine gelungene Abwechslung für die Kinder und auch für die Besucherinnen und Besucher der Seniorenfreizeitsttte.

Es steht für die Kinder vom Hort „Rasselbande“ und Heidrun Dallorso fest: „Im nächsten Jahr kommen wir wieder!“ Dies ist ein weiterer Teil einer ständig wachsenden und auszubauenden Kooperation der beiden Einrichtungen. Ziel ist es, auf lange Sicht ein „Café der Generationen“ zu veranstalten, das regelmäßig im Hort bzw. der Seniorenfreizeitsttte stattfindet.

Stephan Brylka

Leo-Club spendet Osterkorbchen fürs EKiz

Für das große Osterfest im AWO Eltern-Kind-Zentrum (EKiz) am Stern hat der Leo-Club Potsdam Osterkorbchen spendiert. In dieser Woche feierten Familien mit ihren Kindern gemeinsam mit den EKiz-Mitarbeiterinnen und ehrenamtlichen Helferinnen vorgezogene Ostern. Die Räume der Einrichtung in der Pietschkerstrae waren sterlich dekoriert, zu essen gab es selbst gebackene Hefezopfe und Hefeteig-Eier, Kuchen und Süßigkeiten. Auch Mitglieder des Leo-Clubs Potsdam feierten mit und brachten als besondere Überraschung für alle Kinder Osterkorbchen mit, die im Schnee versteckt wurden. Seit Jahren unterstützt der Serviceclub die Arbeit des Eltern-Kind-Zentrums, das in Trägerschaft des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. ist.

EKiz-Leiterin Franziska Löffler bedankte sich bei den „Leos“ für die tolle Spende, die dazu beitrug – trotz Kälte – richtig schöne Osterstimmung aufkommen zu lassen.



Josephine Worsack, Mitglied des Leo Clubs, und Franziska Löffler, Leiterin des AWO Eltern-Kind-Zentrums, bei der Übergabe der Osterkorbchen.

Klemmkuchenbacktag im AWO Seniorenzentrum Jüterbog

Zwei Wochen vor dem Rosenmontag verwandelte sich die Cafeteria im Seniorenzentrum Jüterbog in eine „Backstube“. An zehn Klemmeisen backten ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Einrichtung „Klemmkuchen“. Die knusprigen Röllchen mit Schlagsahne serviert man im Fläming speziell zu Fastnachten. Das Gebäck wird mit speziellen Klemmkucheneisen hergestellt, die oft von Generation zu Generation weitergegeben werden. Für Sie, liebe Leserinnen und Leser, hier nun das „Klemmkuchen-Rezept“:



ZUTATEN

250 g Butter
200 g Zucker
¼ Liter Milch
2 Eier
500 g Mehl
1 Prise Salz
¼ l Bier
ca. ½ l Mineralwasser

ZUBEREITUNG

- Butter und Zucker schaumig rühren.
- Milch, Eier, Mehl und Salz sowie Bier und Mineralwasser zum Verdünnen des Teiges dazugeben.

(Unbedingt beachten: Der Teig muss über Nacht ruhen und dünnflüssig sein.)

- Klemmkuchen im speziellen Klemmeisen (Hörnchenautomat) ausbacken und noch im heißen Zustand rollen.

Am besten schmecken sie gefüllt mit Schlagsahne zu einer Tasse Kaffee oder Tee.

Guten Appetit!



Wer kein Klemmeisen von der „alten“ Generation hat, kann sich im Handel nun ein Hörncheneisen kaufen.

Simone Schulze

DIE NÄCHSTE AUSGABE Mit Herz + Hand ERSCHEINT IM AUGUST 2013

IMPRESSUM

Ausgabe 1/2013 / Nr. 18

Mitgliederzeitung des AWO
Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam
Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780
presse@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:
Angela Basekow

REDAKTION

Ina Kus
Patrick Schweitzer
Nicola Klusemann
Petra Hoffmann
Heide-Gret Mohnke
Sabine Herzinger
Lothar Kremer
Claus Wartenberg
Hans-Joachim Rasche
Katja Hantschel
André Grunert

GERICHTSSTAND

Registergericht: Potsdam
Registernummer: VR435
Steuernr: 046/141/01615

LAYOUT

Frenkelson Werbeagentur

FOTOS

AWO, Patrick Schweitzer,
Sebastian Frenkel, privat

BILDREDAKTION

Sebastian Frenkel

DRUCK

Märkische Verlag- und Druck-
Gesellschaft mbH Potsdam

DRUCKAUFLAGE

6.000 Stück

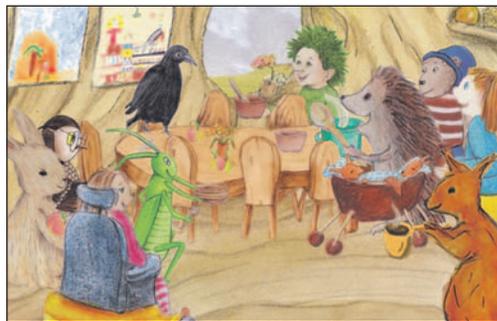
NINE & TIM

FAMILIE KUNTERBUNT

(AUSZÜGE AUS DEN HEFTEN 27 UND 29)



Smilla, ein Koboldkind lebt bei der Familie Kunterbunt. Es hat Laura, Nine, Tim und Lulu zu sich nach Hause zum spielen eingeladen. Dort ist so manches anders.



Die Mama und ihre Babys sind Eichhörnchen, der Papa ein Igel, die Schwester ein Hase, der Bruder eine Grille und der Onkel ein Rabe.



Es ist eine sehr nette und lustige Familie. Sie haben sogar einen Fahrstuhl, mit dem Laura in ihrem Rollstuhl bis zur obersten Etage des Baumhauses, zum



Erfinderonkel gelangen kann. Er zeigt den Kindern sehr gern seine neuesten Erfindungen. Sie haben gemeinsam viel Spaß.



Doch an einem Tag war alles anders. Die ganze Familie fing plötzlich an sich fürchterlich zu streiten. Alle gute Laune war dahin.



Es wurde immer lauter und lauter. Dann rief Mama Eichhörnchen: „Stopp! Stooopp!“ Endlich hörte der ganze Krach erstmal auf.



Eine leckere Kanne Tee stand dampfend auf dem Tisch. Sauer saßen die Streitenden nebeneinander. Nun wurde es so leise, dass jedes klitzekleinste Geräusch zu hören war. Doch dann unterhielten

sie sich. Ganz in Ruhe. Puh, das war nicht einfach, aber langsam verstanden sie sich viel besser. Es entschuldigte sich jeder bei jedem, denn irgendwie waren fast alle daran beteiligt. Laura und Nine erzählten,

dass sie sich bei ihnen zu Hause auch manchmal streiten. „Das kommt doch überall mal vor.“, meinte Laura. Später hatten die Freunde trotzdem noch einen schönen Nachmittag.